

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark
monatlich. Bei Postbezug
5.50 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntag und Feiertag, mittags

für Stadt



und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Kernstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5196
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 50 Pfennig

die 1 spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 60 Pfennig.
Kellern die Zeile 5.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Umflüchter Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 306.

Herford, Sonnabend, den 31. Dezember 1921

39. Jahrgang.

Verhandlungen im Eisenbahnerstreik.

Ausdehnung auf Berlin.

Der Streik der Eisenbahner hat seit gestern an Ausdehnung zugenommen, ohne daß indessen der Verkehr nach und von Westen völlig lahmgelegt ist. Die Berliner Arbeiter haben sich dem Streik angeschlossen, aber auch in der Reichshauptstadt wird der Verkehr noch teilweise aufrecht erhalten. Es ist tief beschämend, anzusehen, mit welcher Kaltblütigkeit hunderte von Eisenbahnerarbeitern sich den Rechtsbruch der Arbeitsniederlegung zuschulden kommen lassen. Inzwischen sind Verhandlungen aufgenommen, von denen man nur wünschen kann, daß sie schnell zum Ziele führen mögen.

Die Einstellung des Verkehrs in den betroffenen Bezirken ist vor allem durch die Lahmlegung der Betriebswerkstätten bedingt. In den sogenannten Betriebswerkstätten werden die Lokomotiven für den täglichen Dienst vorbereitet, d. h. sie werden mit Kohlen beladen, mit Öl und Wasser versehen, auf die Arbeit aller Maschinenteile durchgeprüft und morgens angeheizt. Der Umstand, daß die Arbeiter in diesen Betriebswerkstätten die Entfernung der Asche und Schlacken aus den Lokomotiven verweigern, macht es den Lokomotivführern und Heizern schon unmöglich, die Maschinen zur festgesetzten Zeit aus den Schuppen herauszubringen. Ferner ist es durch die Arbeitsniederlegung der Rangierer nicht mehr möglich, die einzelnen Züge zusammenzustellen. Infolgedessen werden die Beamten also in ihrer Tätigkeit derart behindert, daß selbst bei einem — jetzt bereits in die Wege geleiteten — Helferdienst, der Verkehr mit Personenzügen sich in den betroffenen Gebieten wohl nur im engsten Rahmen wird aufrecht erhalten lassen. Lediglich die für die Entente bestimmten Kohlen-, Güter- und Personenzüge sollen nach wie vor prompt abgefertigt werden.

Verhandlungen.

Wttb. Berlin, 30. Dez. Im Laufe der heute nachmittags im Reichsverkehrsministerium abgehaltenen Besprechung mit den Eisenbahnerorganisationen ist folgende Erklärung abgegeben worden: Die unterzeichneten Parteien des Reichs-Kohlenarbeitsvertrages geben die Erklärung ab, daß zwischen ihnen über die Lohnverhältnisse der Arbeiter Verhandlungen geführt werden, die Aussicht auf eine befriedigende Lösung bieten. Sie legen entscheidenden Wert darauf, daß an anderen Orten des Reichsgebietes keine Sonderverhandlungen gepflogen werden. — Berlin, den 30. Dezember 1921. Deutscher Eisenbahnerverband: gez. Scheffel. Gewerkschaft der Deutschen Eisenbahner und Staatsbediensteten: gez. Bruns. Allgemeiner Eisenbahnerverband: gez. Scaruppe. Reichsverkehrsminister: gez. Groener.

Auf den Protest der christlichen und kirchlich-öffentlichen Gewerkschaften, die zusammen die Mehrheit der Eisenbahner vertreten, erklärte der sozialdemokratische deutsche Eisenbahnerverband, daß es sich im Westen um einen wilden Streik handle, den er mißbillige.

Das Neueste vom Tage

Die Heereskammer ist zu einer Vollversammlung nach Berlin zusammenberufen worden und wird hier vom 24. bis 26. Januar tagen. Die Beratungen werden sich in erster Linie um die Befestigung der gegenwärtig bestehenden 3000 Feststellungen drehen.

Eine Anzahl höherer Justizbeamten und Juristen haben einen republikanischen Richterbund gegründet, in dessen Reihen jeder willkommen ist, sei er Richter, Anwalt, Staatsanwalt oder Rechtslehrer, wenn er sich rückhaltlos zur demokratischen Republik bekennt. Die Presse der Rechten schreit über diese Gründung natürlich Jeter und Mordbe, wer aber die Stimmung in den juristischen Kreisen, die bis zum gesellschaftlichen Boykott demokratischer Beamter geht, kennt, wird sie als einen Schritt zur Gesundung begrüßen.

Die Reparationskommission setzte für Deutschland eine Frist bis spätestens 31. Januar fest zur Nachlieferung der restlichen 1 240 000 Tonnen Kohlen.

Vom heutigen Tage an ist Wien selbständiges Land, da die Landtage von Wien und Niederösterreich ihre seit Jahrhunderten bestehende Gemeinschaft aufgelöst haben. Der sozialdemokratische Berichterstatter sieht in diesem Beschluß kein Hindernis für die Anschlußbewegung an Deutschland, da Wien sich nur als reichsunmittelbare Stadt dem Deutschen Reiche anschließen wolle, wobei er allerdings die Frage außer Acht läßt, die schließlich auch nicht unwichtig ist, ob dem Deutschen Reiche ein Anschluß in dieser Form genehm wäre.

Nach einer Münchener Meldung soll es einem Münchener Apotheker gelungen sein, aus elementarem Gestein und unorganischen Elementen Kunststeinkohle herzustellen.

Die irische Nationalversammlung hat in einer Geheimstimmung den Friedensvertrag mit England bestätigt und damit der Stimmung der überwiegenden Teile der irischen Bevölkerung genügt. Dieser Friedensabschluß bedeutet nicht nur einen wichtigen Meilenstein in der englischen Geschichte, er setzt auch den Schlüsselstein auf die von England in Washington begonnene Politik, die Arme auch gegen Frankreich wieder frei zu bekommen.

Eine britische Mission von Handels- und Finanzleuten will in Paris die Schaffung einer internationalen Korporation vorschlagen, die sich aus Mitgliedern aller europäischen Staaten zusammensetzen und der Förderung der Nachfrage nach Rohstoffen und Fertigwaren dienen soll.

In dem Streit zwischen Japan und China wegen Schantung soll die Vermittlung Hughes und Balfours angerufen werden.

Es beginnen heute um 11 Uhr noch Verhandlungen auf folgender Grundlage:

1. Die Forderung einer einmaligen Entschädigung von 750 resp. 1000 M. wird fallen gelassen.

2. Die Bezüge aus der Verweisung in eine höhere Gehaltsklasse wird ab 1. Oktober 1921 rückwirkend sofort ausbezahlt.

Zu dieser vorläufigen Einigung auf deren Grundlage nur weiter verhandelt wird, dürfte ein außenpolitisches Moment beigetragen haben. Es ist nämlich heute nachmittag ein Telegramm der interalliierten Kommission in Koblenz eingetroffen, in dem mitgeteilt wird, daß die Bezüge der Eisenbahnangestellten nur im Einvernehmen mit der interalliierten Kommission zu regeln seien. Daraufhin haben sämtliche Verbände, auch der sozialdemokratische deutsche Eisenbahnerverband einstimmig erklärt, daß über Besoldungsfragen nur mit deutschen Behörden verhandelt wird.

Aufrechterhaltung des Berliner Verkehrs.

Wttb. Berlin, 30. Dez. Wie wir von der Eisenbahndirektion Berlin erfahren, streifen zur Zeit die Maschinenputzer und Kohlenlader, doch sind an ihre Stelle andere Arbeiter und Beamte getreten, so daß zur Zeit der Fernverkehr sowie der Stadt- und Ringverkehr, wenn auch mit einiger Verspätung aufrecht erhalten werden konnte.

Berlin, 30. Dez. Wie die Blätter mitteilen, haben bisher die Eisenbahnerverwaltungen der Straßparole der Berliner Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes Folge geleistet und bereits am 10. Uhr die Betriebe verlassen. Dagegen hat der gesamte Eisenbahnverkehr in Berlin einschließlich Stadt- und Ringbahn bisher noch keine Unterbrechung erfahren. Der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin hat einen Aufruf erlassen, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß alle Arbeiter, die unbefugt die Arbeit niederlegen, sich des Vertragsbruches, die Beamten, die ihren Dienst unbefugt verlassen, sich eines Disziplinarvergehens schuldig machen.

Streikverbot im besetzten Gebiet.

Wttb. Koblenz, 30. Dez. Die interalliierte Rheinland-Kommission hat für das gesamte besetzte Gebiet ein Streikverbot für Eisenbahner erlassen. Die gestrige Meldung, daß das Verbot nur für das neubefetzte rheinische Gebiet ergangen sei, entspricht nicht den Tatsachen.

Schwere Schädigungen der Allgemeinheit.

Wttb. Elberfeld, 30. Dez. Durch den Eisenbahnerstreik ist in Schwelm die Versorgung des Kreiselektrizitätswerkes in Mittenheid gezogen worden, da keine Kohlen mehr vorhanden sind. Die diesem Werke angeschlossenen Betriebe liegen seit gestern abend still.

Wttb. Elberfeld, 30. Dez. Der Eisenbahndirektionspräsident in Elberfeld hat folgenden Aufruf erlassen: An alle Bediensteten! Ein Teil des Personals verharret im Tarifbruch und verweigert die Arbeit. Ich warne und mache darauf aufmerksam, daß, wer nicht unverzüglich zum Dienst erscheint, die sofortige Entlassung zu gewärtigen hat.

Wttb. Elberfeld, 30. Dez. Die Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes gibt über die Streiklage folgenden Bericht aus. Überall sind unsere Kollegen restlos dem Rufe der Organisation gefolgt und haben den Betrieb verlassen. Der gesamte Güterverkehr des Bezirkes ruht ebenso wie der Personenverkehr fast vollständig. Der Bezirk Köln ist heute in den Ausland getreten und auch dort ruht der Güterverkehr mit Ausnahme der von der Entente zu ihrem Heeresbedarf beanspruchten Transporte. Nur im Bereiche der Stadt Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ist es zu

Die Marienkirche auf dem Luttenberge bei Herford.

Von G. König, Architekt.

(Schluß.)

Unscheinbarer, weit kleiner, reihen sich an diese Kunstwerke eine Anzahl gotischer Sakramentshäuschen, Ausguckstische und Schreine an, welche nur darum nicht so sehr in die Augen fallen, weil sie an Umfang und Bedeutung hinter dem Hochaltare, der Perle der Marienkirche, zurückstehen, sonst aber an Form und Ausführung würdig neben den bedeutendsten Werken der Kleinkunst auf Westfalens Boden stehen. Sie gehören sämtlich zu dem Westen, was Deutschland hervorgebracht hat, wenn sie auch für die herrliche herzerfreuende Raumwirkung des Innern der Marienkirche weniger in Betracht kommen.

Der felsförmig gestaltete achteckige Taufstein mit reichen Maßwerkblenden im oberen Teile mit leider verschwundenen Heiligenfiguren, in Maßwerk verzierten Nischen auf Konsolen am Sockel ist bei aller hervorragenden Schönheit der Ausführung im Stile des 14. Jahrhunderts dem blühenden Aufbau des Altares nicht zu vergleichen. Dagegen gehören die Reste der Glasmalereien, welche das Vorbild für die Ergänzung bildeten, zu den vollendetsten Schöpfungen aus jener Zeit.

Zu den Werken dieser Kleinkunst zählen die leider verfallenen Teile eines Klappaltars aus gotischer Zeit, welcher der Zerstörung entgangen ist und hinter dem Hochaltare aufgestellt gefunden hat. Es ist nicht viel darüber zu sagen. Dagegen steht auf der vollen künstlerischen Höhe des Innenraumes der Kirche die Innen-

architektur der im nordöstlichen Winkels des Chores mit dem Schiffe eingebauten Sakristei. Mit reizender Natürlichkeit, und künstlerischer Hand hat der gottbegnadete Baumeister die reich profilierten Rippen und Scheidbögen der Gewölbe auf Konsolen tief, unter Kopfhöhe, angelegt und dadurch eine überraschend feine Wirkung der Gewölbedecke erreicht. Nach Osten läuft der Grundriß in ein Chörlein aus. In der Schräge des Chörleins befindet sich am Hauptchor, welcher eine Seite des achteckigen Chorschlusses bildet ist ein niedliches Maßwerkfenster eingebaut, was zwar den Strebe- Pfeiler schwächt, dafür aber um so kühner und freundlicher wirkt. Ein gleiches Fenster ist symmetrisch dazu in der schweren, tief und scharf profilierten Gewände hat, und gegenüberliegenden Achteckseite des Chörleins angebracht. Das Gewölbe der Sakristei besteht aus zwei Kreuzrippen und dem Chorschlusse im Achteck. Sakristei und Chor sind mit einem spitzbogigen Türlein verbunden, welches ein schweres, tief und scharf profiliertes Gewände hat, um gewissermaßen als Schlüsselstein, mit einem runden Schilde gefügt ist, auf welchen sich eine menschliche Figur mit Eisenlaubwerk im Munde befindet, ähnlich entworfen und sauber ausgeführt, wie die runden Schilde am Chorgiebel. Ringsum im Chor laufen aus Sandstein hergestellte Eise. Wo dem Künstler die sich auf diesen aufstehenden Gewölbedienste für seine Gedanken hinderlich erwiesen, hat er es verstanden, den Schwierigkeiten durch Verkröpfungen aus dem Wege zu gehen.

Man kann die Befestigung nicht schließen, ohne einen Blick auf die zahlreichen Epitaphien und Grabsteine zu werfen, welche an den Außenseiten der Kirche aufgestellt fanden. Architektonisch, wie namentlich als Studium der

Gewandkunde, bilden sie eine wertvolle Erinnerung an eine untergegangene Zeit. Sie sind alle jünger als die Kirche und stammen aus der Zeit der Renaissance und des Barock. Im Zusammenhange mit den am Münster und den übrigen Kirchen Herfords noch erhaltenen Grabsteinen und Epitaphien gewähren sie einen, wenn auch lückenhaften Einblick auf Leben und Gewohnheiten an dem absteilichen Hofe zu Herford.

Das Innere der Marienkirche ist leider befreit von allen Einbauten und Erinnerungen an spätere Zeiten, wie sie sich glücklicherweise in allen übrigen Kirchengebäuden der einstmal reicheren Stadt erhalten haben. Bei der ersten Restauration vor etwa fünfzig Jahren mußten sie der damals herrschenden Anschauung über Stillehre weichen. Das ist zwar sehr schade, da sie sicherlich den malerischen Eindruck des Inneren nicht beeinträchtigt haben. Aber man entbehrt sie nicht, weil noch genug des Bewundernswerten vorhanden ist.

So vereinigt sich alles um in selten schöner Weise stilvoll und rein ohne Mißklang die hochgotische Kirche zu St. Marien auf dem Luttenberge von Herford durch reizvolle Verhältnisse zu einem der zierlichsten und elegantesten Bauwerke nicht allein Westfalens, sondern ganz Deutschlands zu gestalten. Während bei der Münster- und Johanniskirche der Schwerpunkt in der kunsthistorischen Bedeutung liegt, wobei indessen auf die künstlerisch fein gestalteten Fenstergruppen an der Nordseite des Münsters hingewiesen werden muß, zählt die Marienkirche zu den wertvollsten erhabendsten architektonischen Kunstwerken des gotischen Zeitalters.

einer Arbeitseinstellung bisher nicht gekommen, weil hier auf Grund des Ausnahmestandes mit der sofortigen Militarisierung der Eisenbahn zu rechnen ist. Im Bezirk Essen sind die Kampfvoorbereitungen abgeschlossen und die Stilllegung der Betriebe für den 30. Dezember morgens 6 Uhr ist angeordnet worden.

Witb. Essen, 30. Dez. Im Eisenbahndirektionsbezirk Essen sind die Mitglieder des deutschen Eisenbahnerverbandes ausständig. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hat sich dem Ausland nicht angeschlossen und fordert ihre Mitglieder in einem Flugblatt auf, den Dienst weiter zu versehen. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner teilt uns mit: Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner steht nach wie vor auf einem ablehnenden Standpunkt des Streikbeschlusses. Durch einzelne Zeitungsnotizen konnte die Meinung aufkommen, als ob die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner sich der Streikbewegung offiziell angeschlossen habe. Dieses trifft nicht zu, es handelt sich um falsche Berichte. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner nimmt erst zu dem Streik Stellung, wenn die Verhandlungen mit dem Ministerium abgebrochen sind.

Witb. Essen, 30. Dez. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Wegen Ausdehnung des Streikes in den Bezirken Oberfeld, Köln und Essen ist der regelmäßige Verkehr der Personen- und Schnellzüge unregelmäßig. Mit einem Ausfall von Zügen muß gerechnet werden. Ob eine gänzliche Einstellung eintritt ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Die Bahnhöfe und Fahrkartenausgaben geben nähere Auskunft.

Gegen den Streik.

Witb. Düsseldorf, 30. Dez. In der gestrigen Vertrauensmänner- und Vorstandskonferenz der Christlichen Eisenbahner wurde der Streik abgelehnt. Sie sind bereit, die Arbeit solange aufrechtzuerhalten, bis alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind. Sie verlangen aber von der Regierung, daß sie der Notlage der Beamten und Arbeiter baldigst abhelft.

Frankreichs U-Boot-Verlangen.

Die U-Bootfrage bedroht die Washingtoner Abrüstungskonferenz mit dem Zusammenbruch. Schuld daran ist das auch so sehr gerechtfertigte und friedliebende Frankreich, das neben dem größten Heer der Welt und einer imposanten Flotte von Großkampfschiffen nun auch unbedingt noch eine riesige Flotte von U-Booten haben will. Es ist eine sehr bittere Ironie der Weltgeschichte, sehen zu müssen, daß es keinem der beteiligten Staaten einfallt, auf die Angewandtheit des U-Bootkrieges und auf Abschaffung der U-Boote zu drängen, während gerade sie im Weltkriege nicht väterliche genug finden konnten über den mörderischen U-Bootkrieg, den Deutschland führte. Jetzt, da man diesen Gegner los ist, liegt die Sache natürlich ganz anders, und kein Staat kann angeblich die U-Bootwaffe wenigstens zum Schutze der eigenen Küsten entbehren.

Wenn Großbritannien auf eine mögliche Einschränkung dieser Waffe drängt, so ist dies bei seiner insularen Lage und seiner riesigen Handelsflotte verständlich. Wenn Frankreich aber das selbe tut und diese Waffe der Schwachen in so ausgedehntem Maße für sich reklamiert, so zieht es sich mit Recht die Anklage zu, die der Vertreter Englands, Balfour, dem französischen Delegierten, Sarraut, ins Gesicht geschleudert hat, nämlich die Möglichkeit eines französisch-englischen Krieges. Es ist richtig, daß Frankreich in Washington genau dieselbe Rolle spielt wie das kaiserliche Deutschland im Haag, und so passiert ihm das selbe wie einstmal jenem, daß es völlig isoliert dasteht, sich von allen Sympathien verlassen sieht und als Friedensbrecher gebrandmarkt wird. Der französische Flottengrößenwahnsinn droht das Verhältnis mit England ernsthaft zu trüben. Glücklicherweise ist noch nicht aller Tage Abend. England wird sich hüten, Frankreich finanziell zu Hilfe zu kommen, wenn dieses das Geld zum Bau von U-Booten verwendet, und auch die Vereinigten Staaten werden wohl bald mit diesem Knüttel winken. Eben jene Vereinigten Staaten, die so begeistert für die Abrüstung schwärmen und naturgemäß — auf die U-Bootwaffe gar kein Gewicht legen, während ihre chemische Industrie gleichzeitig an Giftgasen das Unerhörteste geschaffen hat, was menschliche Phantasie sich bisher ausdenken vermochte.

Reichsgräfin Gisela

79) Roman von G. Marloff.

Er deutete gebieterisch nach dem Laubgang.

„Du wirst jetzt ohne Aufenthalt nach Greinsfeld zurückkehren, meine Tochter,“ sagte er mit jener eiskalten, gekühlten Stimme, die jedes Wort zu einem eisernen Gebote machte. „Ich hoffe heute noch Zeit und Gelegenheit zu finden, mich mit dir über einen Schritt zu verständigen, der schwerlich seinesgleichen in den Annalen der Häuser Sturm und Völdern finden dürfte.“

Das stolze Blut der Reichsgräfinen Sturm und Völdern, an welches er eben appelliert, stieg in das Gesicht des jungen Mädchens; Gisela richtete sich hoch empor, allein ihre Lippen preßten sich fest aufeinander — sie wollte ja niemals heftig werden. Es war auch nicht nötig; das leichte, ausdrucksvolle Achselzucken, mit welchem sie sich auf dem Pferd zurecht setzte, wies die beizende Bemerkung Seiner Exzellenz beschämender und treffender zurück, als es vielleicht ein rasches gereiztes Wort getan hätte.

„Aber mein bester Fleury!“ rief der Fürst in lebhaft bedauerndem Ton.

„Durchlaucht“, unterbrach ihn der Minister mit verbindlicher Haltung und fast devot niedergeschlagenen Lidern, aber auch mit einem Nachdruck, den Seine Durchlaucht als unbeugsam nur allzu gut kannte. — „Ich handle in diesem Augenblicke als Vertreter meiner Schwiegermutter, der Gräfin Völdern. Sie würde ihrer Enkelin die phantastische, zigeunerhafte Auftreten niemals vergeben haben. Ich kenne leider den abenteuerlichen Gang meiner Tochter sehr gut, und wenn ich außer Stande war, diese peinliche Situa-

Herford und Minden-Ravensberg

Woran dein Herz im stillen hängt, laß es nur niemand hören; du sprichst es aus, und alles drängt, dein Glück dir zu verschleiern.

31. Dezember

Zwei Welten.

An einem Sonntag wird das Jahr 1922 geboren. Sonntagskinder sollen Glückskinder sein. Ob das neue Jahr ein Jahr des Glücks wird? Ach, nichts deutet darauf hin. Wenn wir einmal den endlosen Zug der Menschen betrachten könnten, der in der Silvesternacht die Schwelle des neuen Jahres überschreitet, wir würden meist mismutige Gesichter sehen. Die meisten Menschen schleppen einen ungeheuren Pack Sorgen und Sünden, Nöte und Leid mit sich. Halb stumm taumeln sie ihres Wegs dahin, von einem Jahr zum andern, ohne Ziel, ohne Stern. Freilich, die erste Stunde des Jahres wird auch viel lachende Gesichter sehen. Blühende Burschen und halbwildige Mädchen, schwankend vor Lust und Gier, die Hände voll Geld, die Seele voll Schmutz, so taumeln sie in das neue Jahr hinein, ein entartetes Geschlecht ohne Scham und Zucht. Das ist die eine Sorte von Menschen, die, ob lachend oder weinend, im Grunde stumm, ohne Bestimmung, verblödet und verhärtet durch die Zeit dahintrotzt wie eine Herde von Lasttieren oder Lufftieren. Menschenumwürg! Und für die soll 1922 ein Glücksjahr werden, ein Sonntagsjahr?

Aber es gibt noch eine andere Art Menschen. Auch unter ihnen sind Lachende und Weinende. Aber sie lachen anders und weinen anders. An der Schwelle des neuen Jahres machen sie einen Augenblick Halt und schauen still mit verkommenen Augen wie in weite, weite Fernen, wie ins Unsichtbare hinein, und es ist, als sähen sie da etwas ganz Besonderes; denn in ihre Augen kommt so etwas Ehrfürchtiges, ein großes Staunen, eine tiefinnige Andacht. Und lange, lange noch bleibt ein Glanz auf ihren Gesichtern. Und dann strafft sich ihre Gestalt, und auf ihrem Antlitz liegt wie mannhaft heiliges Geloben, wie unbeugsames Wollen, wie ruhige Zuversicht.

Gewiß, es sind nicht die Vielen; es sind „die von der kleinen Zahl“. Aber diese Wenigen sind in allen Ständen und Berufen, in allen Geschlechtern und Völkern zu finden. Es sind ehrenwürdige alte, gereifte Männer und Frauen dabei und frohe, blühende Edeljugend. Keinerlich unterscheiden sie sich nicht viel von den andern Menschen, und doch sind sie ein ganz anderer Menschenschlag.

Was ist's, daß sie gesehen haben in der Stille der Silvesternacht? Was ist's, was ihnen diese geheimnisvolle Feberkraft verleiht und den Siegesblick? Das ist's: sie haben über dem Gewoge der Zeiten Gott gesehen. Sie nehmen den in Christus, dem Weihnachtskönig, wieder sichtbar gewordenen allmächtigen Gott mit auf die Lebenswanderung. Das ist ihres Lebens Schwungkraft. Das macht ihre Augen hell. Das macht sie tapfer und still selbst in der trübseligsten Gegenwart. Das macht auch 1922 für sie, wenn nicht zum Glücksjahr, so doch zum Segensjahr. Leute mit Gott und Leute ohne Gott — zwei Welten! Zu welcher Art willst du dich gesellen im neuen Jahr?

Vom Stadttheater.

Am Dienstag waren zur Erstaufführung des Schwanks „Ein toller Einfall“ im Theater sage und schreibe 60 („sechzig“) Personen, einschließlich der besetzten Freiplätze und zugelaufenen Garderobefrauen anwesend. Und da soll man an eine Zukunft unseres Stadttheaters denken, davon schreiben!

Der verstorbene Oberbürgermeister Busse hat sich zur Theaterfrage zurechtgefunden, indem er feststellte, daß nur die Bürgererschaft durch reges Interesse und durch dauernden, regelmäßigen Besuch die Lebensmöglichkeit des neuen Stadttheaters sichern könne. In der Herforder Zeitung ist im Anschluß daran dem lebhaftesten Zweifel Ausdruck gegeben worden über die Möglich-

keit zu verhüten, so will ich mich wenigstens nicht der Lastlosigkeit schuldig machen, den Skandal, der mir sehr bei den Haaren herbeigezogen erscheint, verlängert zu haben.

Jedes andere junge Mädchen würde höchst wahrscheinlich diese zermalmenden Worten gegenüber in Tränen der Hilflosigkeit ausgebrochen sein; die braunen, in diesem Moment zu Schwarz sich verdunkelnden Augen feuchteten sich nicht. Mit jenem tief forschenden Ausdruck, der leidenschaftlich nach dem wahren Ursprung einer Handlung in der Seele anderer sucht, ließ ihr Blick fest und durchdringend auf das Gesicht des Mannes, welcher sie als elendes, hinterbühliches Kind mit einer Art von Vergötterung auf den Händen getragen und systematisch verzogen hatte, und der nun seit wenigen Tagen urplötzlich, ohne irgend welchen erklärlichen Uebergang, eine so tödliche Kälte und Mitleidslosigkeit ihr gegenüber entwickelte.

Sie sah nicht da droben wie eine Angeklagte — weit eher als Verurteilende; an dem ruhigen Schweigen ihrer Lippen, die sich in den Winkeln verächtlich senkten, zersplitterte die Waffe ihres Verleumders.

Mit einer stolzen Gebärde warf sie das Haar nach den Schultern zurück; dann neigte sie sich grüßend nach allen Seiten, während sie mit der Reithut das Pferd leicht berührte. Es flog wie ein Pfeil in den Laubgang zurück, und nach wenigen Augenblicken verschlang die grüne Waldesdämmerung die schwebende weiße Gestalt und das flatternde Goldhaar der Reiterin.

Einen Moment starrten die Anwesenden auf der Wiese schweigend Gisela nach, dann aber schwirrten die Stimmen aufgeregter durcheinander.

Der Fürst sandte zuvörderst einen der Herren nach mehreren Wagen in das weiße Schloß; er wollte, begleitet vom Minister und den Herren seines Gefolges, in höchst-eigener Person den Schauplatz des Brandunglücks besich-

keit und Notwendigkeit der Einrichtung. Mit Nachdruck ist hier von Anfang an betont worden, daß keine Rede davon sein dürfe, das Stadttheater mit städtischen Mitteln flott zu halten, sondern daß es vielmehr Aufgabe der gesamten Bürgererschaft wäre, die Voraussetzungen für ein lebensfähiges Theater zu schaffen. Heute muß mit Ernst an diese Feststellung erinnert werden. Denn die Zukunft unseres Stadttheaters ist gefährdet, wenn der Besuch nachläßt. Ein Theater muß, wenn es sich halten will, gute Einnahmen haben. Wenn aber der Ueberfluß einer Operettenaufführung vom Sonntage z. B. schon am ersten Wochentage wieder draufgeht, weiß Jeder, was das bedeutet. Man bedenke die hohen Unkosten, die ein Theaterapparat Tag für Tag verflucht. Diese Mittel müssen doch zum mindesten herausgewirtschaftet werden. Es sei nur eine Zahl genannt: Rund 82 000 M. hat der Theaterdirektor im Monat an Gagen zu zahlen. Rechnet man den Monat zu 25 Spieldagen, ist eine Tageseinnahme von 3300 M. erforderlich, um allein die Gagen decken zu können. Dazu gehören aber etwa 250 Besucher. Die Zukunft unseres Stadttheaters: können wir hoffen? Ich weiß es nicht. Aber ich glaube, daß das Theater unbedingt nötig ist zur Festigung und Vergrößerung des Ruhmes unserer Stadt als Ort der Kunstpflege. Unser Theater wird auch in der Zukunft sich behaupten können, wenn es durch einen regelmäßigen leidlichen Besuch unterstützt wird. Weib der aber aus, dann haben wir ein Stadttheater gehabt. Die Kreise der Bevölkerung, die es ersehnt haben zur Bildung und zum Vergnügen, werden dann einsehen müssen, daß es an ihrer Unterstützung gerade am meisten gefehlt hat. Das Theater, welches befruchtend auf das ganze Herforder Kunstleben einwirken sollte, wird dann vielleicht ein Ballsaal oder ein neues „Kino“.

Die Lage unseres Stadttheaters ist ernst. Darüber kann ein Zweifel nicht bestehen. Alle Hoffnungen auf einen großzügigen Ausbau des Unternehmens durch Zusammenfassung benachbarter Orte werden zerstreut auf absehbare Zeit, wenn es nicht gelingt, zunächst einmal bei uns selbst eine tragfähigere Grundlage zu schaffen durch leidlichen Besuch aus der Bürgererschaft.

h. Ein herzliches Glück auf zum Jahreswechsel entbietet hiermit allen Lesern die Herforder Zeitung.

Das Jahr 1922 ist ein sogen. gemeines Jahr, d. h. es hat 365 Tage. Der Februar umfaßt also 28 Tage. Die beweglichen Feste fallen auf folgende Daten: Karfreitag auf den 14. April, Ostersonntag auf den 16. April, Christi Himmelfahrt auf den 25. Mai, Pfingstsonntag auf den 14. Juni. Die Adventszeit beginnt am 3. Dezember. Der Christabend wird an einem Sonntag begangen, der Jahresabschluss (Silvester) ebenfalls an einem Sonntag. Weihnachten bringt also drei Feiertage hintereinander, Neujahr zwei Tage. Im Jahre 1922 finden zwei Sonnenfinsternisse statt, von denen die erste bei uns sichtbar ist. Sie ereignet sich am 26. März, beginnt um 11.01 Uhr vormittags und endet um 5.09 Uhr nachmittags.

h. Stürme und Regen. Das alte Jahr beträgt sich in den letzten Tagen, die es bei uns weilt, recht ungemütlich und scheint auf einen freundlichen Abschied verzichten zu wollen. Ueberall, aus dem ganzen Reiche, werden Stürme gemeldet. Und bei uns in Herford prasseln seit einigen Tagen Regen- und auch ab und zu ganz leichte Schneefahnen hernieder, vom heulenden Winde begleitet. Von den winterlich kalten Bäumen reißt der Sturm alle morschen Zweige herab und treibt sie spielend über die einsame Ballpromenade. Die Bäume fühlte geringelbe Wasser-massen rauchend in ihrem Bort und keine trockene Stelle mit spielenden Kindern sieht man mehr. Hier und da sieht man auf den Dächern Telegraphen- und Telephonarbeiter die vom Sturm beschädigten Leitungen wieder in Ordnung bringen. Im Gegensatz zur Vorweihnachtszeit ist es zuletzt ruhig auf den nachtschlafenden Straßen in den späten Nachmittagsstunden. Die Laternen scheinen trübe und unfreundlich hinein in den Regengabend und von der Zugluft flirren ihre Scheiben. . . Festglanz und Festfreude ist gewichen und das trübe Wetter stimmt die Menschen nachdenklich. Das alte Jahr geht nicht still von dannen, wie es in dem

Biede heißt, es Trompeten und und rauscht dazu.

h. Streik Eisenbahndirektionen, weder in Züge aus dem tungen.

h. Die Grippe und in den D. freilicherweise verzeichnen. Ja finden ist, fin unter diesen Be gestellt. Die d. Allgemeinen Er Tagen die Zahl Kranke gemeldet sich ihren Höfen

h. Experiment Vereinshauses h gart einen Vorbr Zielen der ch schlechten Wetter dafür, daß das Industrie immer reicher. Klarer (welchen oftmals Chemie die neue fegung der Luft Ruhbarmachung fennen. Spreng einem ganz ein duzieren von fil tigen Gerkstoffe haben rastlos g aus dem Abhän auszuhelfen. N schaftlern bestie steht in hoher r mehr. Merdin herabmindern r unserer Chemite Hindernisse gan als möglich befe mehr auf die I und Auslands e wir ein gutes L minimum, das I wommen, an der nicht mangelt. in interessanter erfindungen auf ausgriff und ferte. Das Rei bei jeder Einzel konnte sich aug teit des Gefagte Es war eine G Gewerbeverein glieder und Fr läßt. Dem Redi verdiente, reiche

h. Strafan teufen und bek Januar 1922

1. Der L Gartenbaulehre der Landwirtschaft

Hotel „S. Silvesterfeier ein mit. Von 8-11 Hotel und tige Silvesterfeier große U-berrach dem Souper find Stille, B. wester-Ball. Cafe Ger westerfeier an. 1

Das al Wie ei Und ich Und sth Als sch Mit R Für al Du ab

Und de Wie di Und w Der di Doch t Kein E Schafft Und w

So las Wie J Was d Der L Rimm Gott t Was d Diegt v

(Fortsetzung folgt.)

Wie die bei allen Gästen beliebte Familie Antoni, welche auch heute abend der Feier das Gepräge geben wird. Feinhafte Grottenbeleuchtung!

Im Hotel „Kaiserhof“ gibt die Münchener Kapelle Manni Borneffell Künstlerkonzerte. Heute: Schloßer-Souper im renovierten kleinen Saale.

Kaiserkeller. Zur heutigen Schloßerfeier Künstlerkonzert unter Kapellmeister Rost's Leitung. Der Eintritt ist frei. — Schloßer-Souper!

Neue Welt. Heute abend großer Schloßer-Ball.

Streichwirkungen sind in Herford, wie im ganzen Eisenbahndirektionsbezirk Hannover, bisher nicht zu beobachten, weder im Personen- noch im Güterverkehr. Die Züge aus dem Westen haben nur oft erhebliche Verspätungen.

Die Grippe tritt augenblicklich in unserer Stadt und in den Dörfern der Umgebung sehr heftig auf. Erfreulicherweise sind bösartige Fälle bisher nicht häufig zu verzeichnen. Familien, in denen kein Gefundener mehr zu finden ist, sind keine Seltenheit. An die Ärzte werden unter diesen Verhältnissen die allergrößten Anforderungen gestellt. Die durchschnittliche Krankenmeldeziffer bei der Allgemeinen Krankenkasse erreicht heute in den letzten Tagen die Zahl 50, während am 27. Dezember nur 28 Kranke gemeldet wurden. Die Grippe hat also offensichtlich ihren Höhepunkt hier noch nicht erreicht.

Experimentalkongress. Im großen Saale des Vereinshauses hielt gestern abend Prof. Dr. Schmidt-Stuttgarter einen Vortrag, der sich mit den wichtigsten Erfolgen und Zielen der chemischen Industrie beschäftigte. Trotz des schlechten Wetters war doch der Besuch gut, ein Zeichen dafür, daß das Verständnis und Interesse für die chemische Industrie immer in weitere Kreise dringt. An Hand zahlreicher, klarer Experimente zeigte der Vortragende auf, welchen oftmals ganz einfachen, logischen Tatsachen in der Chemie die neuesten Fortschritte beruhen. Die Zusammenfassung der Lust und ihre verschiedenen Bestandteile, deren Aufbaumachung für die chemische Industrie lernten wir kennen. Sprengstoffherstellung aus Sauerstoff wurde in einem ganz einfachen Verfahren gezeigt. Ebenso das Produzieren von künstlichem Kautschuk und von den so wichtigen Gärstoffen. Deutsche Körper und deutscher Fleiß haben rasch gearbeitet, um uns immer mehr und mehr aus dem Abhängigkeitsverhältnis zu dem Auslande herauszuheben. Niegeahnte Erfolge sind den deutschen Wissenschaftlern beschieden gewesen, und unsere chemische Industrie steht in hoher Blüte und entwickelt sich von Tag zu Tag mehr. Allerdings haben einige Fabriken die Produktion herabmindern müssen aus Rohstoffmangel, aber der Geist unserer Chemiker wird nicht eher ruhen, als bis auch diese Hindernisse ganz überwunden oder doch wenigstens so gut als möglich beseitigt werden. So sind wir heute schon nicht mehr auf die Petroleumlieferungen Rumäniens, Amerikas und Russlands angewiesen, denn aus Steinkohlenteer stellen wir ein gutes Leucht- und auch Schmieröl selbst her. Aluminium, das Metall der Zukunft wird aus Tonerde gewonnen, an der es bei uns in Deutschland ja bekanntlich nicht mangelt. Dies sind so Beispiele, die der Vortragende in interessanter und fesselnder Weise aus der Masse der Neuerfindungen auf dem Gebiete der chemischen Industrie herausgriff und seinen gespannt lauschenden Zuhörern erläuterte. Das Reizvolle an diesem Vortrage war, daß er sich bei jeder Einzelheit auf der Praxis aufbaute. Der Hörer konnte sich augenblicklich von der Wichtigkeit und Wichtigkeit des Gesagten durch die begleitenden Versuche überzeugen. Es war eine richtige Chemiestunde für Erwachsene und dem Gewerbeverein gebührt Dank dafür, daß er seine Mitglieder und Freunde auch auf diesem Gebiete unterrichten läßt. Dem Redner wurde für seine Ausführungen der wohlverdiente, reiche Beifall.

Strafanstaltsinspektor Matuffel, einer der beliebtesten und bekanntesten Beamten der Anstalt, ist zum 1. Januar 1922 nach Berlin-Charlottenburg versetzt.

Der Leiter der Obst- und Gartenbaulehranstalt, Gartenbaulehrer Regen, wurde zum Gartenbauinspektor der Landwirtschaftskammer ernannt.

Schloßer-Veranstaltungen.

Hotel „Stadt Berlin“ ladet für heute abend zu einer Schloßerfeier ein; bei derselben wirken Kräfte vom Stadttheater mit. Von 8-11 Uhr Abendsessen, anschließend im Saale Ball.

Hotel und Cafe „Herford Hof“ hat für die heutige Schloßerfeier unter Mitwirkung von Stadttheater-Solisten große Ueberrassungen in Vorbereitung. Nach den Vorträgen und dem Souper findet Ball statt.

Stille, Falkendiek. Heute abend 7 Uhr großer Schloßer-Ball.

Cafe Germania zeigt für heute abend eine große Schloßerfeier an. In dem gern aufgesuchten Gesellschaftslokal konzertiert die bei allen Gästen beliebte Familie Antoni, welche auch heute abend der Feier das Gepräge geben wird. Feinhafte Grottenbeleuchtung!

Der Personenverkehr auf der Kleinbahn Bielefeld-Dahlenburg wird am 1. Januar vollständig eingestellt werden. Von diesem Tage an werden nur noch Güterzüge verkehren, diese aber auch nicht regelmäßig, sondern nur nach Bedarf.

Münster. Nach der amtlichen Feststellung vom 17. November sind an der hiesigen Universität in diesem Semester 2718 Studierende, darunter 291 Frauen, immatrikuliert. Hierzu kommen noch 269 Gasthörer und 95 Gasthörerinnen, so daß die Zahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten 3082 beträgt. Von den immatrikulierten Studierenden entfallen auf die einzelnen Fakultäten: Katholisch-Theologische 402 Männer, Evang.-Theologische 78 Männer, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät 970 Männer und 35 Frauen, Medizinisch-Propädeutische Abteilung 254 Männer und 24 Frauen sowie Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät 723 Männer und 232 Frauen.

Wth. Herne. Auf der Schachtanlage der Zeche Mont Genis III in Sodingen streift die gesamte Belegschaft. Ueber den Anlaß zum Streik wird berichtet: Zwei Mitglieder des Betriebsausschusses hatten drei der Gefahren im Bergbau unfundige Frauen ohne Genehmigung der Betriebsleitung mit in die Grube genommen. Im Interesse der Belegschaft, die durch derartige leichtfertige Handlungen großer Gefahr ausgesetzt ist und im Interesse der Aufrechterhaltung des Betriebes sah sich die Betriebsverwaltung veranlaßt, die beiden Betriebsausschussmitglieder zu entlassen. Infolge kommunistischer Agitation legte daraufhin die gesamte Belegschaft die Arbeit nieder.

Neuenkirchen. Das vierjährige Söhnchen der Familie Ortjohann hatte vor einiger Zeit schwere Brandwunden erlitten. Da fast ein Drittel der Körperoberfläche in Mitleidenschaft gezogen war und das Kind außerdem von einer Ungeheueren Fieberanfälle befallen wurde, so wurde es von den Ärzten aufgegeben. Der efffähige Bruder des Kindes erbot sich zur Sanftübertragung, die als einzige Rettung betrachtet wurde. Oberhalb der Knie wurden dem Knaben an beiden Beinen Hautflächen von je 25 Ztm. Länge und 12 Ztm. Breite abgelöst, die auf die wunden Stellen des Brüdchens übertragen wurden. Das Opfer ist nicht unvorsicht gewesen. Der Heilungsprozess schreitet jetzt rasch und günstig vorwärts.

Duisburg. Einem Kaufmann wurde eine Kassetten mit 140 000 Mark in Papiergeld, Gold- und Silberstücken, die er, um sie vor Dieben und Einbrechern zu sichern, im Keller verborgen hatte, von einem jungen Manne gestohlen. Der Täter wurde verhaftet.

Stiege. Abends wurde im Pelzhaus Mallowitz ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter hatten die Türschiebe eingeschlagen und waren so in das Innere des Geschäftes eingedrungen. In mitgebrachten Säcken entwendeten sie dann für über 100 000 Mark Pelzwaren. Derselben Einbrecher stahlen dann ein Auto aus einer Garage an der Gmst. Sie sind damit bis zur Gruststraße gefahren, kamen jedoch nicht weiter, da sie anheulend mit dem Mechanismus nicht recht vertraut waren. Durch die Anrufbelei war der Besitzer des Autos aufgewacht. Er stand auf und ging gleich auf die Straße. Die Diebe traten ihm, als er sein Eigentum zurückforderte, entgegen einer zog sogar einen Revolver und drückte einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Durch den Schuß und die Hilferufe wurde die Polizei herbeigeholt. Die Täter ergriffen darauf schleunigst die Flucht. Die Polizei nahm in derselben Nacht die Verfolgung mit dem Auto auf, und es gelang ihr auch, einen der Täter in Goch festzunehmen.

Berlin. Der 26 Jahre alte Postbote Richard Wiezke, seine Frau Martha und das erst ein halbes Jahr alte Söhnchen sind Opfer einer Gaskvergiftung geworden. Alle drei wurden in der mit Gas angefüllten Wohnung tot aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt ein Unglück vor.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Sendel. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübte der Arbeiter S. O. von hier an einer Dame aus Berlin. Die Dame war gegen 6 Uhr früh auf dem Bahnhof in Kraits angekommen, um ihren verdienstvollen Bruder in Haus Ophra zu besuchen. Da ihr jedoch der Weg zum Anstaltsbau Ophra unbekannt war, erbot sich der Obengenannte, ihr diesen zu zeigen, zumal sein Weg an der Anstalt vorbeiführte. S. O. führte gleich die Dame auf einen falschen Weg und vergewaltigte sie an einer abgelegenen Stelle in verabschauerungswürdiger Weise. Auf lautes Bitten und Flehen ließ der Unhold von seinem Opfer ab und ergriff die Flucht. Die hinzugezogenen Oberlandjäger Supplet aus Schloß Holte und Wolfram aus Nieberg konnten mit Hilfe der Personalbeschreibung des Täters diesen schon bald ermitteln. Der Täter, ein kaum zwanzigjähriger Mensch, wurde dem Amtsgericht Gütersloh zugeführt.

Wieda. Der Personenverkehr auf der Kleinbahn Bielefeld-Dahlenburg wird am 1. Januar vollständig eingestellt werden. Von diesem Tage an werden nur noch Güterzüge verkehren, diese aber auch nicht regelmäßig, sondern nur nach Bedarf.

Münster. Nach der amtlichen Feststellung vom 17. November sind an der hiesigen Universität in diesem Semester 2718 Studierende, darunter 291 Frauen, immatrikuliert. Hierzu kommen noch 269 Gasthörer und 95 Gasthörerinnen, so daß die Zahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten 3082 beträgt. Von den immatrikulierten Studierenden entfallen auf die einzelnen Fakultäten: Katholisch-Theologische 402 Männer, Evang.-Theologische 78 Männer, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät 970 Männer und 35 Frauen, Medizinisch-Propädeutische Abteilung 254 Männer und 24 Frauen sowie Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät 723 Männer und 232 Frauen.

Wth. Herne. Auf der Schachtanlage der Zeche Mont Genis III in Sodingen streift die gesamte Belegschaft. Ueber den Anlaß zum Streik wird berichtet: Zwei Mitglieder des Betriebsausschusses hatten drei der Gefahren im Bergbau unfundige Frauen ohne Genehmigung der Betriebsleitung mit in die Grube genommen. Im Interesse der Belegschaft, die durch derartige leichtfertige Handlungen großer Gefahr ausgesetzt ist und im Interesse der Aufrechterhaltung des Betriebes sah sich die Betriebsverwaltung veranlaßt, die beiden Betriebsausschussmitglieder zu entlassen. Infolge kommunistischer Agitation legte daraufhin die gesamte Belegschaft die Arbeit nieder.

Neuenkirchen. Das vierjährige Söhnchen der Familie Ortjohann hatte vor einiger Zeit schwere Brandwunden erlitten. Da fast ein Drittel der Körperoberfläche in Mitleidenschaft gezogen war und das Kind außerdem von einer Ungeheueren Fieberanfälle befallen wurde, so wurde es von den Ärzten aufgegeben. Der efffähige Bruder des Kindes erbot sich zur Sanftübertragung, die als einzige Rettung betrachtet wurde. Oberhalb der Knie wurden dem Knaben an beiden Beinen Hautflächen von je 25 Ztm. Länge und 12 Ztm. Breite abgelöst, die auf die wunden Stellen des Brüdchens übertragen wurden. Das Opfer ist nicht unvorsicht gewesen. Der Heilungsprozess schreitet jetzt rasch und günstig vorwärts.

Duisburg. Einem Kaufmann wurde eine Kassetten mit 140 000 Mark in Papiergeld, Gold- und Silberstücken, die er, um sie vor Dieben und Einbrechern zu sichern, im Keller verborgen hatte, von einem jungen Manne gestohlen. Der Täter wurde verhaftet.

Stiege. Abends wurde im Pelzhaus Mallowitz ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter hatten die Türschiebe eingeschlagen und waren so in das Innere des Geschäftes eingedrungen. In mitgebrachten Säcken entwendeten sie dann für über 100 000 Mark Pelzwaren. Derselben Einbrecher stahlen dann ein Auto aus einer Garage an der Gmst. Sie sind damit bis zur Gruststraße gefahren, kamen jedoch nicht weiter, da sie anheulend mit dem Mechanismus nicht recht vertraut waren. Durch die Anrufbelei war der Besitzer des Autos aufgewacht. Er stand auf und ging gleich auf die Straße. Die Diebe traten ihm, als er sein Eigentum zurückforderte, entgegen einer zog sogar einen Revolver und drückte einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Durch den Schuß und die Hilferufe wurde die Polizei herbeigeholt. Die Täter ergriffen darauf schleunigst die Flucht. Die Polizei nahm in derselben Nacht die Verfolgung mit dem Auto auf, und es gelang ihr auch, einen der Täter in Goch festzunehmen.

Berlin. Der 26 Jahre alte Postbote Richard Wiezke, seine Frau Martha und das erst ein halbes Jahr alte Söhnchen sind Opfer einer Gaskvergiftung geworden. Alle drei wurden in der mit Gas angefüllten Wohnung tot aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt ein Unglück vor.

Odenburg. Der Fischdampfer Holstein ist mit 20 Personen Besatzung in der Nordsee verschollen.

Gewerbsmäßige Ladendiebe.

„Herrschaffen“ vom Kurfürstendamm. — Millionenbeute.

Berlin. Als gewerbsmäßige Ladendiebe entlarvt und verhaftet wurden der 39 Jahre alte Kaufmann Josef Röber, dessen 44 Jahre alte Ehefrau Dora, deren Schwester, eine Frau Anna Förster, und ein Ehepaar Hüls. Das Treiben dieser Gesellschaft wurde aufgedeckt infolge eines Diebstahls, bei dem Frau Röber und ihre Schwester in einem Spezialgeschäft in der Leipziger Straße erwischt wurden. Die beiden Kundinnen wurden zunächst wieder entlassen, nachdem man sie als Damen vom Kurfürstendamm festgestellt hatte und weil die Verkäuferin nicht ganz sicher zu sein schien. Am nächsten Tage erschienen in dem Geschäft Röber und einer seiner Schwiegerknechte. Die beiden gaben sich als die Ehegatten der beschuldigten Damen aus, der Schwiegerknecht zu Unrecht, und spielten die Enttäuschten und Beleidigten, als sie merkten, daß die Verkäuferin sich hatte einschüchtern lassen und schwanend geworden war. Die beiden Herren, die schwere Pelze trugen, mit Schmuck beladen waren und ihre mit Tausendmarkstücken die gefüllten Briefschäben zeigten, verlangten für ihre Damen eine Ehrenerklärung. Von dem Vorfall erfuhr aber auch die Kriminalpolizei und ging der Sache auf den Grund. Das gab dann eine überraschende Aufklärung.

Es wurde festgestellt, daß das Ehepaar Röber, das jetzt am Kurfürstendamm 141 im zweiten Stock eine glänzend ausgestattete Schlafzimmerwohnung inne hat, schon früher nicht bloß im Verdacht des Ladendiebstahls gestanden hat, sondern wegen Eigentumsvergehens dieser Art anderwärts auch schon bestraft worden ist. Frau Röber, eine Holländerin, die bereits zum vierten Male verheiratet ist, betrieb den Ladendiebstahl schon seit Jahren gewerbsmäßig. Sie suchte nur die feinsten Spezialgeschäfte heim und stahl nur die wertvollsten Sachen. Zur Seite standen ihr dabei ihre Schwester und ihre beiden Töchter, ebenfalls verheiratete Frauen, die aber durchweg nur die Deckung besorgten. Die Beute, wertvolle Schmuckstücke, Kristalle, Pelze, Teppiche, Bräuden, einmal sogar ein ganzes Kaffeesevicer aus 32 Teilen, stellten die Diebinnen und ihre Helferinnen zunächst in Konditoreien und bei Blumenhändlerinnen am Potsdamer Platz unter. Von dort wurden abends die Sammlungen mit einer Kradfahrschle nach dem Kurfürstendamm gebracht.

Das Ehepaar Hüls beschränkte sich früher auf Gelderbstöße. Als es aber den Robern nicht mehr die verlangten Preise zahlen wollte, suchte und fand Frau Röber in Holland bessere Abnehmer. Sie brachte ihre Beute zum Teil selbst dorthin, zum Teil sandte sie sie von hier ab. Frau Hüls aber wollte dann doch „im Geschäft“ bleiben und entschloß sich nun, selbst mitzugehen. So erhielt sie wenigstens regelmäßig ihren Anteil an der Beute. Als die Kriminalbeamten dem Ehepaar Röber einen Besuch in der Wohnung machen wollten, war es mit drei großen Koffern verpackt, angeblich nach Elberfeld. Die Beamten vernahmen deshalb zunächst die Töchter. Das Ehepaar lehrte dann zurück und brachte die Koffer mit Inhalt, die wohl wieder nach Holland hätten geschafft werden sollen, wieder mit. Zur Vorsicht ließ es sie aber auf der Verwahrungsstelle des Bahnhofes stehen. Hier wurden sie dann nach der Festnahme des Paares beschlagnahmt. Ihre Inhalt erwies sich als gestohlenen Gut, andere Sachen wurden in der Wohnung gefunden und beschlagnahmt, zusammen für etwa eine Million Mark. Außerdem konnten noch 90 000 Mark bares Geld, das aus dem Erlös der gestohlenen Sachen herrührt, beschlagnahmt werden.

Was die Diebe früher schon seit Jahren zusammengestohlen haben, geht in die Millionen. Die Abnehmer der durchweg kostbaren Beutestücke haben ohne Zweifel in gutem Glauben gekauft. Sie werden erlucht, sich bei der Kriminalpolizei, Oberwachmeister Bettmann, zu melden. Andernfalls könnten sie in den Verdacht der Hehlerei kommen.

Sport

Einer von den Vereinen, welcher in der diesjährigen Serie von sich reden macht, ist der Sportverein 13 Paderborn. Er ist in seinem Heimatbezirk Spitzenreiter geworden, ohne ein Spiel verloren zu haben. Letzten Sonntag spielte er gegen die rühmlichst bekannte Gauligamannschaft des Hammer Spielvereins 2:3! Ein Resultat, welches sich sehen lassen kann und gewiß von der guten Spielstärke der Paderborner Zeugnis ablegt. Diese Mannschaft nun hat sich die S. 08 für den morgigen Sonntag verschrieben. Anstoß ist 2 Uhr nachmittags. Alle Voraussetzungen lassen ein interessantes Treffen erwarten. — Genau wie im vorigen Jahre, hat die Jugendleitung einige spielstarke Gegner von Auf nach Schluß der ersten Serie verpflichtet. Morgen früh 10 Uhr tritt die erste Jugendmannschaft der gleichen Mannschaft von Aiminia Bielefeld gegenüber. Die Bielefelder stehen im Bezirk Bielefeld-Tippe mit an der Spitze der Tabelle und wird der hiesige Tabellenführer, bis jetzt ungeschlagen, eine äußerst harte Nuß zu knacken haben. Anschließend spielen die 3. Jugendmannschaften beider Vereine. Die 2. und 4. Jugend fahren 9.30 Uhr nach Bielefeld und treffen sich dort mit den gleichen Mannschaften der

Jahreswende.

Das alte Jahr ging nun zur Ruh,
Wie einer, der sein Werk vollbracht,
Und schließt die müden Augen zu
Und streckt sich tief in Traum und Nacht;
Als schlösse eine Tür sich
Mit Kiegeln, die noch keiner brach,
Für alle Zeit und ewiglich —
Du aber stehst und bangst ihr nach.

Und deine Seele sucht und summt,
Wie dir so jäh verraucht der Flug,
Und wie so schnell der Strom verrinnt,
Der dich auf breiten Wassern trug.
Doch keine Raft und keine Reu,
Kein Suchen und kein Grübeln
Schafft dir das alte wieder neu,
Und was dahin ist ist dahin!

So laß, was nun verfunken liegt,
Wie Frühlingsschnee in Winter Schnee,
Was du verweint, was du erliegt,
Der Tage Lust, der Nächte Weh!
Nimm deinen Stab und sei getrost,
Gott tut dir auf die neue Tür,
Was dir zu ew'gem Ziel erlost,
Biegt vorwärts — und nicht hinter dir!

Ad. Goltz.

Neujahrsabend.

Draußen auf die Fensterbretter
Senkt der Schnee sich wattenbaulich,
Drin im Zimmer ist es laulich —
Wundervolles Räumerwetter.

Frühe nieder sinkt der Abend,
Und der Lampe traurer Schimmer
Macht gemächlich bald das Zimmer
Es in Heimlichkeit begraben.

Vor- und rückwärts späht veronnen
In das Dunkle, das so Felle,
Nach der Mündung, nach der Quelle
Unser Auge, traumunspinnen.

Bunt vorüber ziehn die Tage
Mit Entzückung und Gemüße,
Mit des Glückes flüchtigem Rausche,
Mit der Freude, mit der Klage.

Doch in Stille oder Schreie,
Geh, sei stark und unerschrocken
Horch! Die kahlen Neujahrsstuden
Käuten Hoffnung hoch vom Turme.

Ob es fäule, ob es brause,
Alles geben Gottes Hände,
Und ein Stern, der Tröstung spende,
Steht auch über deinem Hause.

Drum der Zukunft freich entgegen,
Geht es auch durch dunkle Türen,
Mut und Hoffnung laß dich führen
Und nicht forge um den Segen!

Richard Zoogmann.

Zwischen den Jahren.

Und wieder geht es jahresinaus
Und wieder jahresinein;
Noch wandelt überm Erdenhaus
Der liebe Sternenschein!

Und Mond und Sonne gehn herfür,
So Schönes blüht ringsher.
Wir sind zuviel verschloffen Lär
Und machen's uns zu schwer!

Wir leben uns das Leben arm,
Und sind nur Bettlern gleich.
Wie wär's mit Liebe doch so warm
Und schön und wunderreich!

Und noch ein Gottvertrau'n dazu:
Komm, guten Willens ich und du,
Wie könnt man glücklich sein!
Ins neue Jahr hinein!

Reinhold Braun.

Arminen. Auf die Resultate dieser vier Spiele darf man gespannt sein, da sie zeigen werden, ob die Herforder oder die Bielefelder Jugendspielförderung besser ist.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	30. Dez.	29. Dez.
Amsterdam-Rotterdam 100 Fl.	6898,10	6906,90
Brüssel-Antwerpen 100 Frs.	1423,55	1426,41
Christiania 100 Kr.	3011,95	3018,05
Kopenhagen 100 Kr.	3011,95	3018,05
Stockholm 100 Kr.	3011,95	3018,05
Helsingfors 100 finnische Mk.	4675,30	4684,70
Italien 100 Lira	789,20	790,80
London 1 Pfd. Sterl.	784,20	785,80
New York 1 Doll.	186,31	186,69
Paris 100 Frs.	1490,00	1498,00
Schweiz 100 Frs.	361,30	368,70
Spanien 100 Pef.	2777,20	2782,80
Brag (Deutsch-Österr. abgeseh.)	6,28	6,87
do. 100 Kr.	274,10	275,80
Budapest 100 Kr.	30,46	30,54
Buenos Aires 100 Pef.	62,65	62,85

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	29. Dez.	28. Dez.	in	29. Dez.	28. Dez.
Holland	2,5	2,6	London	2,6	2,7
Belgien	5,6	5,7	Amsterdam	2,2	2,3
Norwegen	3,8	3,8	Paris	5,3	5,4
Dänemark	3,0	3,1	Schweden	2,2	2,3
Schweden	2,4	2,5	Spanien	2,9	3,0
Italien	10,0	9,9			

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlungen.)

Berliner Börse vom 30. Dezember: An der heutigen Börse zeigte sich wieder eine starke Kaufkraft aller Kreise. Das Kursniveau hob sich infolgedessen durchschnittlich um 100 Prozent. Größere Nachfrage herrschte neben variablen Werten nach Kassapapieren und unnotierten Werten. Der Devisenmarkt lag gleichfalls sehr fest. Der Dollar stieg bis auf 186, die übrigen Devisen folgten. Auch Ostdevisen waren fester. Amlich notierten New York 186,50, London 785, Paris 1491,50, Silber in Barren wurde das Rgr. mit Mark 3575—3525 bezahlt. Der Verkaufspreis für Gold beträgt 720 Mark für ein Zwanzigmarkstück.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Dr. K. H. H. für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Kohlenverkauf auf Marke 16.

Am Montag, den 2. Januar 1922: Bezirk 1, G. Schöternkamp, Anthrazitkohlen (43 M), Rußkohlen (41,20 M); Bezirk 2, Ravensberg, Stückkohlen (39,20 M), Rußkohlen (41,20 M); Bezirk 3, Stranghölzer, Anthrazitkohlen (43 M), Rußkohlen (41,20 M); Bezirk 4, Korte, Stückkohlen (39,20 M). Ortshöfenstelle Herford-Stadt.

Handelsregister des Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister A Nr. 761 ist heute die Firma „Ernst Böhrer“ in Eickum und als deren Inhaber der Händler Ernst Böhrer in Eickum eingetragen.

Herford, den 28. Dezember 1921.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 762 ist heute die Firma August Bahle in Herford und als deren Inhaber der Kaufmann August Bahle in Herford eingetragen. Dem Kaufmann Ernst Ademann in Herford ist Procura erteilt.

Herford, den 29. Dezember 1921.

Das Amtsgericht.

Statt Karten.

**Lotte Hilgenböcker
Gustav Nolte**
Verlobte

Herford, Neujahr 1922.

Unsern lieben Eltern, den Eheleuten **Heinrich Sohn und Frau, Paula, geb. Reubner**, zu ihrer am 31. Dezember stattfindenden **silbernen Hochzeit** die herzliche Glück- u. Segenswünsche!

Ob auch gemach nun im Verlaufe des Lebens Rosen sich Euch zeigen, ob Ihr der Myrte holdes Grün schon tanzt mit ihren Silberzweigen, und ob Ihr Tag um Tag auch nicht des blinden Glückes Gunst erfahrt: froh blieb das Herz, das Auge nicht Euch doch nach fünfundsiebenzig Jahren! So nehmt denn hin den Silbermühlstein und bewahrt sein Laub in Eurer und füllt am tiefen Gedenken, wie wir uns Eures Festes freuen! Von jedem Kinde gleich geliebt, in heit're Zukunft schickt die Brüder, daß Euch, von keinem Leid bekränzt, der gold'ne Kranz mög' schmücken.

Gewidmet von ihren Kindern
Fritz, Robert, Elfrida, Auguste.
Herford, den 31. Dezember 1921.

STATT KARTEN!

Für die uns zur Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir allen

herzlichsten Dank.

Herford, den 31. Dezember 1921.

Gottfried Huep und Frau.

Zum Jahreswechsel

wünschen wir unseren beehrten Gästen, Freunden und Gönnern ein glückliches,

freies, neues Jahr.

**Hotel und Café
Herforder Hof**
Ehlich & Ehlich.

Unserer werten Kundschaft und unseren lieben Gästen ein herzlichliches

Prosit Neujahr.

**Café u. Konditorei
Netzer**
Bad Salzuflen i. L.

ANZEIGEN

finden weiteste Verbreitung durch die **Herforder Zeitung.**

Artillerie-Verein.
Zur Begrüßung des Kameraden
Heinrich Grote
tritt der Verein am Sonntag, den 1. Januar 1922, pünktlich 3 1/2 Uhr im Vereinslokal an.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, sich hierzu zu beteiligen.
Der Vorstand.

**Schützen-Verein
Herford-Radeberg**
Zur Teilnahme an dem Begrüßungs unseres Mitgliedes des verstorbenen Angewandten
Herrn Grote

Göbenstraße 99, am Neujahrstag, nachmittags 3.45 Uhr, versammeln sich die Mitglieder pünktlich 3.15 Uhr, Ecke Sieberstraße u. Lange.
Der Hauptmann, Fiedemeier.

Mein Friseur-Geschäft
ist am Neujahrstage sowie jeden Sonntag **geöffnet.**
W. Paehold,
Friseur, Radebergstraße 3.

Sylvester
empfehle:
Rum, Arrac, Punsch-Extrakte, Liköre, Cognac, Steinbäger sowie Weißweine u. Bowlenweine.
Selt u. Frucht-Säfte, Scherz-Artikel wie Sylvesterbier und Knallbonbons.
Alders-Drogerie v. Karl Meves Nachf., Inh. Friedr. Schröder, Herford.

Augen-Gläser
(Brillen und Kneifer)
Optiker Max Görn
Mitglied des Deutschen Optiker-Verbandes
Optisches Fachgeschäft, Gehrenberg Nr. 14.

Technikum Lemgo
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Fliegelfach, Neue Laboratorien.

Die Verlobung unserer Tochter Mariechen mit Herrn Wachtmeister Rudolf Schmidt beehren sich anzuzeigen
Philipp Stork und Frau.
Herford, Neujahr 1922.

Stadttheater.
Sonntag, den 1. Januar, abends 7 Uhr außer Abonnement:
Ein toller Einfalt.
Schwan von Carl Laufs.
Montag, den 2. Januar, im Montagabonnament
Hänsel u. Gretel.
Oper von Humperdinck.

Stadttheater.
Dienstag, 3. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
III. Stadt.
Volkssymphonie-Konzert.
Städt. Musikdirektor Quest. Solist: Herr Konzertmeister Herbert Kirschner.
Mozart-Abend.
Jupiter-Symphonie. * Violinkonzert a-dur. * Gavotte aus Idomeneo. * Kleine Nachtmusik. * Ouverture: Figaro Hochzeit.
Karten 3—8 Mark ab Montag an der Konzertkasse im Rathaus Schalter 2.

Schuhmacher-Innung.
Montag, den 2. Jan. 1922, abends 7 1/2 Uhr beim Wirt Hiltner, Radebergstraße
General-Versammlung.
Tagesordnung: Haushaltsplan, Jahresbericht, Verkleiden. Der Vorstand.

Prima neue Lodenjoppen
Sonderpreis Stk. 200 M. sowie gut erhaltene Damen- und Herren-Mäntel so lange der Vorrat reicht abgegeben.
Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1.

Speck
zu verkaufen.
Nachfragen u. Nr. 3696 an der Geschäftsst. d. Btg.

**Mariechen Stork
Rudolf Schmidt**
Verlobte
Herford Cannstadt
z. Zt. Herford.

**Ratskeller
Bad Salzuflen.**
Am Neujahrstage, nachm. ab 4 Uhr a. abends ab 8 Uhr:
Unterhaltungs-KONZERTE.

Heizer
für Kleiderfabrik, welcher gleichzeitig Reparaturen an den Nähmaschinen ausführen kann, gesucht.
Schriftliche Angebote an die Geschäftsst. d. Zeitung unter Nr. 3681.

Füller
für Dessertflangen sucht **Heinrich Zurbide,**
Schokoladenfabrik, Herford.

Heilige Waschfrau
gesucht.
Wäscherei Rosenkranz,
Salzauferstraße.

plätzerin
in dauernde Stellung gesucht, sowie junges Mädchen zum Anlernen.
Fürberei E. Schulze.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut auf moderne Formen umpressen lassen
R. Müller, Steinstr. 6.

Reparatur von Herden u. Türschliessern
Schlosssicherungen n. B. K. S.
Türschliesser bei Schlossermstr. **Schwabe.**

Brauner Kinder-Schnürstiefel
vor einiger Zeit verloren. Gegen Belohnung abgegeben
Eberdifferstr. 101.

Möbel
Als besonders preiswert empfehle:
Herrenzimmer Speisezimmer Schlafzimmer
Küchen in 1a Ausführungen.
Eigene Tischlerei.
Möbelhaus F. Mertens
Bielefeld.

Hotel oder Gasthof
oder ein größeres Wohn- oder Geschäftshaus zu kaufen gesucht. (Bitte jede Anzahlung.) Agenten verboten.
Angeb. u. M. 518 „Stella“
Annonc.-Exp. Hannover, Ederstraße 15.

Achtung!
Wir suchen überall verkäufliche Häuser
mit und ohne Geschäft, Villen, Hotels, Fabriken, Zigeleien, Mühlen, Gasthöfe und Landwirtschaften sowie Unterbreitung an vorgeg. Häuser. Befragung kostenlos. C. G. Hülße & Co., Hannover.

Kaufmann sucht per sofort gut möbl. Zimmer
Ang. unt. M. M. 3710 an die Geschäftsst. d. Btg.

Cutaway
und einen mittelschweren Mantel sehr billig abzugeben.
Peter Lehmann,
Radebergstr. 28, 1. Etg.
Nachfragen nachm. von 1—7 Uhr.

Asthma
kann geheilt werden. Sprechstunde in Bielefeld, Feilenstraße 2 jeden Freitag von 9—1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin SW. 11.

Nationalkaffe
für mehrere Angestellte zu kaufen gesucht. Barzahlung.
Ang. erb. unt. I. U. 21124 an die Geschäftsst. d. Btg.

Hotel u. Café „Herforder Hof“
Am Neujahrstag:
Frühstücken-Konzert
von 11 1/2 bis 1 Uhr.
Täglich erfüllt. Künstler-Konzert von 4 1/2—7 Uhr u. von 8 1/2—12 Uhr.
Eigene Konditorei.

Städtisches Orchester
Am Neujahrstage nachmittags 4 Uhr:
Unterhaltungs-Konzert
auf dem Schützenberg
Leitung:
Musikdirektor Ladewig.
DER MAGISTRAT

Kropp's Restaurant
Sylvester: **Jeden Sonntag: Kränzchen. Kränzchen.**

Die eigene Heimstätte
mit Garten für jede deutsche Familie ist eine der Hauptforderungen der Bodenreformer. Wer mithelfen will, dieses große Ziel zu erreichen, liest die Tageszeitung der Bodenreformer und Siebler, die **Deutsche Warte.**

Ihr reicher Nachrichten dienst, der gute Unterhaltungsteil und die 6 Beilagen: Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Frauenzeitung — Jugendwarte — Beamtenwarte — Der Sonntag — machen die „Deutsche Warte“ zu einem Familienblatt ersten Ranges. Bezugspreis monatlich nur Mk. 9.—. Man bestellt bei jeder Postanstalt oder bei der Geschäftsstelle Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 30/32.

Zu Sylvester
empfehle:
Eiserkuchen, Berliner Pfannkuchen
Spezialität:
Osnabrück. Gebackenes, (Storchneester) Teegebäck — Torten.
Konditorei Tittgemeyer.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark

monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Kempstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5196
Schneidmühlentempel

Anzeigenpreis 50 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 60 Pfennig. Reklamen die Zeile 3.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 306

Herford. Sonnabend, den 31. Dezember 1921

39. Jahrgang

Zur Politik des Jahres 1921.

Von Reichsminister a. D. Koch (M. d. R.)

Es ist mehr als ein Jahr her, daß der deutsche nationale Abgeordnete Herrg über das Kabinett Lehndorff mit einem Seitenblick auf seine deutsch-völkischen Nachbarn in diesem Kabinett erklärt hat, der Weg, den die Regierung gehe, sei kein Ruhmesweg, sondern ein Leidensweg gewesen. Diese Bemerkung war wohl nicht ganz freundlich gemeint. Und dennoch ist es heute für jede deutsche Regierung die höchste Anerkennung, die man ihr zollen kann. Einen Ruhmesweg vermag gegenwärtig noch niemand das deutsche Volk zu führen. Es muß vielmehr entschlossen seinen Leidensweg gehen, und der Führer muß froh sein, wenn er den Abgrund vermeidet und in der Ferne Anzeichen für die Hoffnung sieht, daß der Weg allmählich wieder bergan geht.

Dieser Leidensweg ist ein mühsamer, gewundener und oft schwer verständlicher Weg. Wer aber als Führer des Volkes einen besseren und leichteren Weg anpreist, der führt es entweder rechts in den Abgrund einer Katastrophopolitik oder links in den Sumpf des Bolschewismus.

Keine Katastrophopolitik! Ganz besonders nicht nach außen! Gewiß, es gibt keinen guten Deutschen, dem das Herz nicht glühte bei dem Gedanken, wie viele deutsche Volksgenossen der brutale Gewaltakt des Versailler Friedens, nur noch übertroffen durch das schmachvolle Unrecht des Genfer Schiedspruches über Oberschlesien, wider ihren Willen vom Vaterlande losgerissen oder feindlicher Befehl preisgegeben hat. Gewiß ist jeder bis in die tiefste Seele entsetzt über den erbitterten Krieg, den die feindlichen Mächte unter dem dummen Vorwand der Bekämpfung des Militarismus immer noch gegen die deutsche Wirtschaft führen, die sie ihrer Flotte und ihrer besten Rohstoffe und Ernährungsgebiete beraubt haben, und die sie jetzt durch Vernichtung der Deutschen Werke und durch Erdrosselung der chemischen Industrie vollends vernichten möchten. Gewiß wird sich jeder, der sich die ungeheure Schwere der uns durch das Ultimatum auferlegten Lasten klar macht, von der Unmöglichkeit dieser Lasten überzeugt halten. Gewiß wird jeder Augenblicke der Verzweiflung haben, wo er ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzieht. Solche Gesinnung mag bei jedem, der sein eigenes Schicksal schmiedet, ehrenvoll erscheinen: ein Staatsmann, der für sein Volk verantwortlich ist, darf keine andere Ehre kennen, als die, sein Volk so lange wie möglich am Leben zu halten. Der Staatsmann hat die Pflicht eines Arztes, der einen Kranken, dessen Rettung kaum noch möglich erscheint, behandelt und der, anstatt ihn kurzerhand zu töten, alles an seine Rettung setzt.

Niemanden gibt es, der ein Mittel anzugeben wüßte, wie das heutige Deutschland in der Lage wäre, sich den Machtprüfungen seiner Gegner zu entziehen. Wenn es aber so liegt, so soll man die Regierenden nicht scheitern, wenn sie die Bedrückungen auf sich und ihr Volk nehmen, um Vergeltung abzuwehren. Mir scheint, hier gilt das arabische

Wort, das der bisherige Außenminister Rosen in seiner neuesten Uebersetzung so hübsch wiedergegeben hat:

Zum Nagel sprach die Wand in ihrem Jammer: „Was stichst du mich?“ Er sprach: „Frag du den Hammer!“ Frankreich, am Ende eines blutigen und verwüstenden Krieges, in seinen maßgebenden Kreisen, chauvinistisch und militaristisch gestimmt als je, wartet auf den Augenblick, um uns den Todesstoß zu versetzen. Die Einsicht in den friedliebenden und wirtschaftlichen Kreisen Frankreichs von der Solidarität der europäischen Interessen ist demgegenüber noch zu schwach. Mag sie bei anderen Völkern im Wachsein sein: nirgends wäre sie während des letzten Jahres stark und leidenschaftlich genug gewesen, um dem entsetzten Willen Frankreichs Widerstand zu leisten. Wer unter diesen Umständen von deutscher Seite eine Katastrophe herbeiführt, arbeitet Frankreich in die Hände und spielt ein verderbliches Spiel mit dem Schicksal seines Volkes.

Aber es ist auch gar nicht so, daß man annehmen müßte, die Vernichtung Deutschlands sei auf jeden Fall unabwendbar. Garantieren wird zwar niemand die Rettung können. Wer sich indessen die Mühe macht, die Stimmen aus dem Auslande sorgfältig zu verfolgen, der wird nicht bestreiten können, daß der Umschwung der Anschauungen im Auslande seit Annahme des Ultimatums starke Fortschritte gemacht hat. Das gilt übrigens bis zu einem gewissen Grade sogar für einige Unterströmungen in Frankreich. Wer hätte gedacht, daß Frankreich auf dem Washingtoner Kongreß so isoliert dastehen würde, als es der Fall gewesen ist? Frankreich ist auf dem besten Wege dazu, sich aus dem Enkelt gütig in der Welt zum Enkelt terrible zu entwickeln, wenn es nicht Vernunft annimmt. So sind gewisse Zeichen der Hoffnung vorhanden. Es fragt sich nur, ob die Vernunft einzieht, ehe Deutschland an Entkräftung zugrunde gegangen ist. Wöglig, daß bei diesem Wettrennen die Vernunft siegt. Wenn das der Fall ist, so bedeutet es den Erfolg der mißverständlichen unpopulären Politik, die wir seit Jahren betrieben haben. Mißlingt es, so darf man die Führer nicht scheitern, daß sie für unser Volk auch das Letzte versucht haben.

Aber auch im günstigeren Falle muß man vor Ueberschwänglichkeiten warnen. Es gibt Leute, die sich den Umschwung in der öffentlichen Meinung der anderen Länder so wirksam vorstellen, daß sie erwarten, eines Morgens am Frühstückstisch in ihrer Zeitung die Nachricht zu finden, daß der Versailler Frieden aufgehoben sei. O nein! Um einen Umschwung wird es sich überhaupt nicht handeln, sondern um eine ganz allmähliche Umstellung. Diese Umstellung wird auch nie so weit gehen, daß unsere Gegner auch nur wirtschaftlich die Wiederherstellung der alten Blüte Deutschlands wünschen. Vielmehr werden an einer gewissen wirtschaftlichen Unterernährung Deutschlands Länder wie England noch auf lange Jahre hinaus ein starkes Interesse haben. Wenn sich also gewisse Anzeichen der Geistesänderung im Auslande bemerkbar machen, so ist das nicht das Ende, sondern der Anfang des eigentlichen Kampfes

um die Revision des Versailler Friedens. Wir werden dieses Reffusgewand nicht auf einmal vom Leibe streifen können, sondern nur ganz allmählich und Stück für Stück wird es von uns abfallen. Es kommt deshalb alles darauf an, daß wir für diese große vor uns liegende Aufgabe — in zähen Verhandlungen widerstrebende Gegner immer und immer wieder von der Notwendigkeit unserer Forderung für Europa und die Weltwirtschaft zu überzeugen — wirtschaftlich, diplomatisch und publizistisch hinreichend gerüstet sind. Das ist der Gedanke, weswegen wir den unnötigen Parteihader begraben, Ausgleich und Verständigung erstreben und zu einer breiten, arbeitsfähigen und stetigen Front im Inlande kommen müssen. Die auswärtige Lage erfordert Staatsgesinnung und Verhältnismäßigkeit.

Payer

über Bethmann und Ludendorff.

Volksstimmung als Objekt und Subjekt.

In einem Aufsatz über den zweiten Band der Bethmannschen Erinnerungen, den der ehemalige Vizekanzler Friedrich Payer in der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht, gibt er interessante Beiträge zu der Erkenntnis von der verhängnisvollen Rolle, die die Oberste Heeresleitung in der Politik gespielt hat. Gelegentlich der Entlassung des Kanzlers spricht Payer von einer „wenig würdigen Komödie, die Parteiführer durch den Krompringen konsultieren zu lassen“ und bemerkt, sie sei „denkbar tendenziös vorbereitet gewesen“. Man wußte ja schon, daß gerade die Parlamentarier ausgewählt waren, von denen bekannt war, daß sie die schärfsten Gegner des Kanzlers waren. Ueber die Fühlungnahme zwischen Krone und Parlament, die bei dieser Gelegenheit stattfand, sagt der Verfasser:

„Der Kaiser und sein Sohn hätten in den vorherigen Jahren Gelegenheit und auch Anlaß genug gehabt, sich durch persönlichen Verkehr mit den Parteiführern über Stimmung und Ansichten des Parlaments und des Volkes zu informieren; sie sahen grundsätzlich davon ab. Als eine wertvolle Vorbereitung einer besseren Verständigung kann dieser erste Versuch nicht betrachtet werden, wenn er auch sachlich von so ungeheuerlichen Mißgriffen verschont blieb, wie sie Erzberger von dem ersten und letzten Zusammenreffen der Parteiführer mit dem Kaiser selbst zu erzählen weiß.“

Payer macht dann der Obersten Heeresleitung einen schweren Vorwurf daraus, daß sie nach dem Sturze Bethmanns keinen anderen Nachfolger bereithielt als Herrn Michaelis. „Denn dieser Kanzler hat sich wirklich zutreffend geschildert, als er uns bei der Einführung selbst bekannte, daß er bisher mit der Politik nichts zu tun gehabt habe. Und das war an der Schwelle des vierten Kriegsjahres in einer der schwersten Situationen, denen ein Volk ausgesetzt sein kann!“ Er erwähnt, daß die Generale Bethmann vorwarfen, er habe den Stimmungsniedergang in der Heimat

Das stille Glück.

Schwelgergeschichte von Paul Bliss.

Zum erstenmal nach dem Kriege gab es im Kasino zu Bergheim wieder einen Silvesterball. Alles, was in Bergheim und Umgegend zur Gesellschaft zählte, war eingeladen, so auch Professor Hellwig und Frau.

Hellwig arbeitete am Landgericht in Walburg, das eine halbe Stunde von Bergheim entfernt lag.

Als die Einladung kam, klatschte Frau Melanie in die Hände. „Endlich, nach Jahren, kann man sich wieder mal gehörig austanzen!“

Der Gatte zog die Stirn in Falten. Diese Einladung kam ihm gar nicht gelegen.

Aber die junge Frau rief: „Paul, du willst doch nicht etwa absagen?“

Er nahm sich zusammen und entgegnete ruhig: „Weshalb nun gerade am Silvester? Das ist doch ein Tag, den man gern im stillen Glück daheim verbringt, noch dazu in dieser Zeit.“

„Das finde ich nun aber wirklich nicht“, sagte sie, „gerade in dieser gräßlichen Zeit tut einem so'n bißchen Feiertag gut, und wir sollten uns freuen, zu diesem schönen Feste geladen zu sein! Was haben wir denn sonst in diesem Nest? Gar nichts!“

„Über, Kind, du tust, als ob wir hier ewig leben; ich kann doch nicht dafür, daß ich in dieses Nest verpackt worden bin; hoffentlich werde ich bald befördert.“

„Und ob ich inzwischen meine Jugend hier verbringe, das ist dir natürlich egal!“ Fast war sie dem Weinen nahe.

Lächelnd trat er zu ihr hin. „Was willst du denn nun eigentlich, Frauchen?“ Zärtlich streichelte er ihre Hand.

„Daß wir diesen Ball mitmachen!“

„Sieht dir denn wirklich so sehr viel daran?“

„Gewiß! Bedenk doch nur: Seit sechs Jahren hab ich nicht mehr ordentlich getanzt!“

Da juckte er die Schultern und sagte leichtthin: „Run gut, ich werde also aufpassen.“ Dann ging er ernst hinaus.

Als sie ihn so abgehen sah, war es ihr leid, daß sie so erregt gewesen, und am liebsten lief sie ihm jetzt nach und hätte Abbitte getan; plötzlich aber bäumte sich ihr Stolz auf, und so blieb sie.

Er aber saß bei seinen Büchern, machte ein sorgenvolles Gesicht und er dachte daran, wie anders er sich diese Ehe vorgestellt hatte. Er liebte seine Frau, und anfangs schien es, als habe auch sie ihn ebenso gern. Als sie dann aber in dies kleine Städtchen versetzt wurden, wo sie auseinander angewiesen waren, da stellte es sich nur zu bald heraus, welch ein Weltkind sie war; nur im Trubel der Gesellschaft fühlte sie sich wohl, und anstatt sich ihm anzuschließen, entfremdete sie sich ihm, ja, sie zürnte ihm sogar, daß er sie in dies Nest gebracht hatte, obgleich er doch wirklich nicht schuld daran war.

Silvester kam heran.

Die Frau hatte große Vorbereitungen gemacht; sie war es ja gewohnt, als Königin des Balles gefeiert zu werden.

Aber kurz vor Silvester schlug das Wetter um. Es schneite stark und der Wind trieb den Schnee stellenweise hoch zusammen, so daß die Kleinbahn, die Walburg mit Bergheim verband, einkehrte und der Verkehr vollkommen stockte.

Was nun?

Die junge Frau war verzagt und weinte. Und der Gatte lief von einem Wagenbesitzer zum anderen. Alles vergeblich. Bei dem Unwetter behielten die Bauern ihre Pferde lieber im Stall.

Frau Melanie wurde immer ungnädiger und sah ihren Mann sehr vorwurfsvoll an.

„Aber ich gebe dir mein Wort“, versicherte er, „ich habe alles versucht; bei dem Wetter will sich niemand zum Fahren entschließen.“

Plötzlich jauchzte sie auf: „Ich weiß noch einen Ausweg!“

Mißtrauisch sah er sie an; er kannte ihre Extravaganzen.

„Der Fluß ist zugefroren, also werden wir auf Schlittschuhen hinüberlaufen!“ rief sie belustigt.

„Das ist doch nicht dein Ernst, Melanie!“

„Durchaus! Und originell ist es außerdem! Es dauert keine Stunde. Und der Johann kommt mit dem Handkoffer hinter uns her und bringt die Garderobe.“

Er sah sie an, dann sagte er ruhig, aber bestimmt: „Ich kann noch nicht glauben, daß du wirklich im Ernst gesprochen hast!“

„Aber ja doch! Ist denn die Idee vielleicht nicht gut?“

„Sie ist nicht nur nicht gut, sondern einfach unausführbar.“

„Und weshalb nicht?“

„Weil das Eis bei dem milden Wetter nicht mehr genug hält.“

„D. hast du nicht mal so viel Mut?“ Das sollte tömisch klingen, aber es klang gereizt.

nicht aufgehalten, und spricht dann des breiteren von der ihm „nie verständlich gewordenen Ueberfchätzung der Macht des Willens und der Bedeutung des gesprochenen und geschriebenen Wortes“, die beide oberste Heerführer bis zuletzt aufrecht erhalten haben. Er erzählt, wie sie noch Ende Oktober geglaubt haben, daß es der von ihnen mit soviel Mißerfolg gehandhabten Stimmungsmache gelingen müßte, unter Zurückziehung des Waffenstillstandsgefühles das Volk zum letzten Kampf auf die Schanze zu bringen, „und dabei brachten die Amerikaner Monat für Monat Hunderttausende frischer, ausgebildeter Krieger an die Front, während unsere Heere durch unausgesetzte Kämpfe und Rückzüge ermattet, mangelhaft gekleidet und ungenügend genährt, sich gegen die feindliche Ueberzahl, gegen neue überlegene Waffen und Kampfmethoden nur mühsam hielten, während wir kaum mehr einen Truppentransport vollständig hinausbrachten“. Daher lehnte die Verantwortung für den ausfallschloßen und verhängnisvollen Versuch einer Volkshebung ab.

„Wäre doch die erste Folge einer solchen Politik die rascheste Verlegung des Kriegsschauplatzes auf deutschen Boden gewesen. Volkstimmung und Volkseinstimmung sind gewiß in einem Kriege von der größten Bedeutung. Sie sind aber nicht bloß ein Objekt, das man für die Zwecke der Kriegführung und Politik gestaltet und verwertet, die öffentliche Stimmung ist auch ein selbständiges Subjekt mit eigenem Willen, mit dem zu rechnen ist und das die mitunter recht lebhafteste Tendenz hat, auch seinerseits auf die Regierung und die Heeresleitung einzuwirken, zumal, wenn Optimismus und Ungewissheit zu lange angepannt bleiben, oder wenn das Volk mißtrauisch wird... Es kam auch das bis dahin unbedingte Vertrauen in Hindenburg und Ludendorff da und dort ins Schwanken. Die Oberste Heeresleitung hatte für den unbeschränkten U-Bootkrieg mutig und selbstbewußt die Verantwortung übernommen. Der angekündigte Erfolg war ausgeblieben, die ganze Aktion war zu unserem Unheil ausgefallen, und auf das Konto der Obersten Heeresleitung kamen die geradezu ungeheuerlichen Irrtümer und Rechnungsfehler der Marinesachverständigen, die schließlich den Ausschlag gegeben hatten. Und auch die täglichen Kriegsberichte und noch mehr die offiziellen Kommentare zu ihnen verloren an Wert. Schon begann der kritische Teil der Bevölkerung mehr und mehr, die Nachrichten über unsere Teilsiege mit einem schmerzlichen Rächeln aus der Hand zu legen.“

Daher weist schließlich darauf hin, daß am Widerstand der Preussischen Regierung und Ludendorffs die rechtzeitige Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen gescheitert und die Massen zu der Befürchtung gekommen waren, daß mit ihnen ein Spiel getrieben werde. Politische Kämpfe, die Ludendorff vielleicht gefürchtet habe, wären leicht zu vermeiden gewesen, wenn die privilegierten Kreise auf ihre Klassenrechte freiwillig verzichtet hätten. Wäre das geschehen, „dann wäre uns wenigstens noch die Möglichkeit geblieben, den inneren Zusammenbruch aufzuhalten“.

Kann das Reich seine Eisenbahnen selbst sanieren?

Von Reichsverkehrsminister Gröner.

Demnächst erscheint im Verlage von Georg Stilke, Berlin, das erste Heft der Schriften und Mitteilungen aus dem Reichsverkehrsministerium. Wir sind in der Lage, aus dem einleitenden Aufsatz des Reichsverkehrsministers Gröner schon heute die nachstehenden Darlegungen widerzugeben.

Die einheitliche Reichsbahn im Besitz und Betrieb des Reiches entspricht den politischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen des deutschen Volkes, so daß man sich nur wundern muß, wie nach kaum 1½ Jahren des Bestandes der Reichsbahn von ernsthafter Seite der Ruf ertönen kann: „Fort mit dem Staatsbetrieb“. In dieser kurzen Spanne Zeit ist nichts eingetreten, was etwa die Grundlagen politischer und wirtschaftlicher Art, die für die Schöpfung der Reichsbahn entscheidend waren, erschüttert hätte. Die Veranlassung zu dem Ansturm konnte allein das Defizit geben. Ohne daß jedoch die Ursachen dieser Erscheinung mit ernster Gründlichkeit von den Gegnern der Reichsbahn geprüft wurden, hat man ein Werturteil über den Staats-

betrieb gefällt. Man vergißt dabei, daß es auch den großen privatwirtschaftlich betriebenen Eisenbahnsystemen in anderen Ländern finanziell meist herzlich schlecht geht. Man zieht Vergleiche mit der Industrie und überfieht, daß es aus den Ursachen, die der Industrie auf die Beine geholt haben, der Eisenbahn schlecht gehen muß. Blick und Urteil vieler, insbesondere der Interessenten, sind getrübt durch Umstände, die nicht in der Eisenbahn, sondern in der allgemeinen Wirtschaft liegen. Man sucht in leidenschaftlicher Ungeduld einen Ausweg aus der wirtschaftlichen Not, erstrebt den höchsten Wirkungsgrad in neuer Gliederung der Produktion. Wer sich dem Plane nicht fügt, über den soll hinweggeschritten werden. Andere wiederum können nicht verstehen, daß nach einem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch sondergleichen die Gefundung längerer Zeit bedarf, man erwartet durch die Verbindung mit einem Zauberslab die alte Blüte des deutschen Eisenbahnwesens. In dem Drange, schnell wieder emporzukommen aus dem Tiefstand, in den uns der Vertrag von Versailles geworfen hat, sucht man nach Mitteln, die den natürlichen Verlauf des Gesundungsprozesses beschleunigen sollen. Die Erinnerung an historische Entwicklungen und an Zwangsläufigkeiten ist wie ausgelöscht. Die Ratsschlüsse überfluten die Arbeitstische, bringen keine neuen Gedanken und gehen nicht selten von Verbandsmöglichkeiten aus, die der Ratgeber in seinem Rate für sich selbst sieht. Ein Rat fehlt allerdings immer wieder, der „kaufmännische Geist“, den sich die Bürokratie einimpfen soll. Leider versteht jeder etwas anderes darunter, und ein allgemein anerkanntes Serum ist nicht vorhanden. Der wahre kaufmännische Geist muß doch wohl angeboren sein. Wehe über die deutschen Eisenbahnen, wenn etwa der kaufmännische Geist bei ihnen zur Herrschaft gelangen sollte, der in Kriegs- und Revolutionszeit die deutsche Wirtschaft heimgeführt hat.

Die Reichsbahn sei „in Grund und Boden ruiniert“, liest man. Das ist zwar grundfalsch, wird aber leider von urteillosen Köpfen geglaubt und nachgebetet. Damit erreicht der Schreiber seinen propagandistischen Zweck. Daß die Reichsbahn in schwerer Notlage sich befindet, leugnet niemand, am wenigsten die Verwaltung selbst. Sie leidet an den Kriegsfolgen und an der allgemeinen wirtschaftlichen Laue. Vor allem aber an dem Valuta-Glend unserer Mark. Der Marksturz in diesem Herbst hat unserer Unternehmung einen gewaltigen Schlag versetzt. Wäre dieser nicht eingetreten, dann wäre das Defizit in dem laufenden Haushaltsjahr bis auf 6,5 Milliarden abgedeckt worden. An dem Marksturz kann sich die Industrie vorübergehend erholen, während die Eisenbahn daran wieder neu erkranken muß. Das ist der gewaltige Unterschied zwischen Industrie und Eisenbahn, daran könnte auch die privatwirtschaftliche Betriebsweise nicht das mindeste ändern. Auch sie kennt als einziges Gegenmittel nur die Preissteigerung, d. h. bei den Eisenbahnen Erhöhung der Tarife.

Mit den nachfolgenden Aufsätzen beabsichtigt das Reichsverkehrsministerium eine eingehende Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse der deutschen Eisenbahnen, sine ira et studio: einerseits gibt es nichts zu verschweigen und nichts zu verschleiern, andererseits muß aber auch der größte Wert darauf gelegt werden, daß nicht durch eine Irreführung der öffentlichen Meinung eine Stimmung im deutschen Volke erzeugt wird, die zu guterletzt zur Preisgabe einer der wertvollsten Erbschaften der Verfassung vom 11. August 1919 führen könnte. Welche Kreise stehen diesem Verfassungsverwerk feindselig oder gleichgültig gegenüber und sind schon aus dieser Stimmung heraus geneigt, mitzumachen, wenn es gilt, der Verfassung am Zeuge zu fischen.

Man sagt: Ein gutes Staatsbahnsystem sehe einen Autoritätsstaat voraus; in einem demokratischen Staatswesen und bei einem parlamentarischen Regierungssystem seien eben Staatsbahnen unmöglich. Wenn das richtig wäre, dann würde besser das deutsche Volk sich gleich begeben lassen. Allerdings mit dem Geiste der alten Autokratie ist die Reichsbahn nicht mehr zu leiten, wohl aber mit der Macht des Gesetzes, dem sich jeder zu beugen hat, und mit dem Geiste einer Disziplin, die getragen wird von der Erkenntnis, Oberstes Gesetz für alle ist die Wohlfahrt des Reiches. Das gilt nicht nur für die Eisenbahnen, sondern ebenso für die um das Unternehmen werbenden

Interessen. Die Einsprüche des Parlaments können ebenfalls ohne Schwierigkeit durch Gesetz auf ein solches Maß zurückgeführt werden, daß jeder Schwächung der Leitung des Staatsbetriebes durch politische Rücksichten wirksam vorgebeugt wird.

Dann bleibt nur noch die Frage offen: Ist der Staatsbetrieb imstande, die Defizitwirtschaft zu beseitigen und das Unternehmen wieder rentabel zu gestalten?

Dies ist zu bejahen; der Nachweis soll in der Schriftenreihe, deren erstes Heft vorliegt, geführt werden.

Rußlands Wiederaufbau.

Deutschlands Beteiligung.

Daß „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht Ausführungen des Generaldirektors der A. G. S. Geheimrat Felix Deutsch, zum russischen Problem. Deutsch erinnert daran, daß er schon sehr frühzeitig den Standpunkt vertreten habe, Rußland müsse so schnell wie möglich in den Wiederaufbau der Weltwirtschaft einbezogen werden, und daß er empfohlen habe, zu diesem Zwecke auch mit der Sowjetregierung zu verhandeln und zu arbeiten. Dieser Standpunkt sei dann auch von der englischen Regierung angenommen worden und er, Deutsch, sei der Ansicht, daß die russische Politik Lloyd Georges den Engländern beträchtlichen Nutzen bringen werde.

Auf den Einwand, daß es doch eigentlich wenig Sinn habe, sich mit einem Lande zu beschäftigen, das vollkommen „ausgepowert“ sei, habe er zu erwidern, daß Rußland überhaupt kein Land, sondern ein riesenhafter Kontinent sei, auf dem an allen Ecken und Enden alles zu haben sei, was man sich vorstellen könne; nur sei es zum Teil versteckt, zum Teil nicht greifbar, weil die Transportverhältnisse derart schlecht seien. Aber die Verkehrslage fange bereits an, sich beträchtlich zu bessern; aus Berichten englischer und deutscher Sachverständiger gehe hervor, daß man in Rußland eine große Menge Lokomotiven tadellos repariert habe und daß der Oberbau großenteils in Ordnung sei. Wenn im Frühjahr die bestellten etwa 700 Lokomotiven von Deutschland geliefert seien, werde man in der Transportfrage ein gutes Stück vorwärtskommen. Kohle für die Eisenbahnen könne von England bezogen werden und Öl aus den weiten russischen Petroleumgebieten.

Der russische Bauer sei durch den Krieg praktisch und anspruchsvoller geworden; er habe jetzt Bedürfnisse, die er früher nicht kannte, und man werde später mit dem agrarischen Rußland große Geschäfte machen können.

Zunächst freilich könne Rußland seinen Bedarf nicht bezahlen und enorme Kapitalien müßten für seinen Wiederaufbau aufgewendet werden. Dies sei nur durch internationale Zusammengehänge möglich. Es sei erforderlich, ein großes internationales Finanzsyndikat zu bilden, an dem zum mindesten die Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Deutschland beteiligt sein müßten und das die Regierungen dieser Länder zu unterstützen hätten. Dieses Syndikat hätte die Verhandlungen mit der Sowjetregierung sogleich aufzunehmen und mit möglicher Vereinfachung zu Ende zu führen. Dabei müßten Vereinbarungen getroffen werden, daß dem Syndikat gewisse Konzeptionen und Rechte verliehen werden, damit es imstande ist, sich zum Teil selbst bezahlt zu machen. Dies werde aber nur solange nötig sein, bis die russische Landwirtschaft ihre volle Kraft als Konsument und Produzent wieder erlangt habe. Er, Deutsch, sei übrigens überzeugt, daß die Landwirtschaft in dem künftigen bäuerlichen Rußland viel intensiver betrieben werden würde als früher. Was die russische Industrie anbetrifft, so wird man all die wirklich notwendigen Betriebe so schnell wie möglich wieder in Angriff nehmen. Man wird Lokomotiven, Waggons, landwirtschaftliche Maschinen reparieren, zum Teil neu bauen; man wird Textilfabriken in Betrieb setzen und die Zuckerindustrie so schnell wie möglich wieder aufbauen; man wird sich mit Kohle und Eisen zu beschäftigen haben. Dagegen wird man sich mit den künstlichen Industrien, die seinerzeit aus politischen Gründen von Witte ins Leben gerufen worden sind, naturgemäß zunächst nicht befassen, sondern dafür Auslandsfabrikate importieren.

Deutsch betonte zum Schluß noch einmal die Notwendigkeit, mit Hilfe des russischen Wiederaufbaues ein Ende

„Um einer Laune willen seht man sein Leben nicht auf Spiel“, sagte er erregt.

„Aber, Paul, ich habe mich doch so sehr auf dies Fest gefreut!“ bat sie nun flehentlich und sah ihn so flehend an, daß sein Zorn gleich wieder schwand.

„Es geht nicht, Melanie!“

„Versuchen wir es doch wenigstens mal! Seht es wirklich nicht, nun gut, dann will ich verzichten.“

Er sprach noch mal dagegen, sie aber schmeichelnd, fand immer wieder neue Gründe, bis er des lieben Friedens wegen endlich nachgab.

So traten sie um drei Uhr die Reise an. Sie beide auf Schlittschuhen, und Johann mit dem Garderobenschlitten hinterher.

Anfangs ging es recht gut. Es schneite nicht mehr und sie hatten freie Bahn.

Als sie fast den halben Weg schon zurückgelegt hatten, rief sie belustigt: „Nun, habe ich nicht mal wieder recht gehabt?“

„Hoffentlich kommen wir glücklich rüber“, sagte er nur. Schweigend liefen sie weiter.

„Ziehst du mir, Paul?“ bat sie dann.

„Weshalb?“ fragte er fast kühl.

„Du bist mir böse, Paul, ich fühle es! Aber du darfst mir nicht zürnen! Ich habe alles gar nicht so gemeint!“

„Flehend schaute sie ihn an.“

„Weshalb nanntest du mich vorhin mutlos?“

„Es ist mir ja nur so entfahren!“

„Eben wollte er antworten, als es einen Knall gab, dann ein Knistern und Knacken.“

Entsetzt lief sie in seine Arme und klammerte sich schreiend an ihn an.

Auch er war erschrocken, aber er nahm sich zusammen

und riß sie im schnellen Bogen mit fort, so daß sie über die gefährliche Stelle fort kamen.

Im selben Augenblick aber gab es einen neuen Knack, dann ertönte ein erschütternder Schrei, und als beide sich umsahen, erblickten sie mit Entsetzen, daß Johann eingebrochen war. Der Schlitten mit dem Garderobentorb war bereits versunken, der Diener aber hatte sich auf den Bauch geworfen und versuchte so, der Gefahr zu entkommen.

Melanie zitterte erbärmlich und konnte kein Wort sagen.

Der Mann aber erkannte sofort die Gefahr. Er rief dem Diener zu, ganz still zu liegen. Als dann brachte er Melanie ganz besorgt ans Ufer des Flusses, der hier nicht sehr breit war. Dann legte er sich der Länge nach auf das Eis, schob sich vor, erreichte die Hand des Dieners und zog ihn besorgt nach.

„Um Gottes willen, Paul!“ jammerte Melanie, die am Ufer stand und händeringend zusah.

So rettete der Herr seinen Diener und brachte ihn noch ziemlich trocken ans Land. Der Schlitten mit dem so kostbaren Garderobentorb war allerdings verloren.

Als beide Männer wieder glücklich auf dem festen Lande standen, sah Paul seiner bebenden Frau heiter ins Gesicht und meinte: „Ein ganz netter Zwischenfall, nicht wahr?“

Sie aber sank in seine Arme und rief schluchzend: „O, lieber Mann, ich habe dir ja so viel, viel abzubitten!“

„Nicht doch“, sagte er schelmisch, „laß uns doch lieber beraten, wie wir schnell nach Bergheim kommen.“

Da nahm sie beschämt seinen Arm und sagte ganz leise: „Komm nur schnell nach Hause, bevor es dunkel wird.“

Er lächelte still.

Und dann gingen sie am Ufer entlang. Johann voran, das Ehepaar schweigend hinterher.

Nach zehn Minuten hatte sie nasse Füße und begann zu jähnen. Da nahm er sie kurz entschlossen auf den Arm und trug sie so weiter.

Sie legte ihren Arm um seinen Hals, und als er sie ansah, drückte sie sich ganz fest an ihn und flüsterte leise: „Verzeih mir nur, daß ich so kindisch war!“

Statt jeder Antwort zog er ihr Gesicht herunter und küßte es.

Langsam kamen sie weiter, wenn auch mit großer Mühe.

Dann fragte sie: „Hastest du denn gar keine Angst?“

Er verneinte mit Lächeln: „Ich dachte ja an dich!“

„Du Lieber!“

Nach einer Stunde, kurz vor Einbruch der Dunkelheit, waren sie zu Hause.

„Nun, was meinst du?“ fragte er heiter, „sollen wir nicht doch noch schnell ein paar Freunde einladen?“

Da sagte sie ganz leise: „Laß uns allein bleiben!“

Sie blieben allein. Zu zweien saßen sie beim Punsch, aßen Pfannkuchen und freuten sich, daß sie so warm und traulich beieinander saßen.

Ganz eng rückten sie zusammen. Die Hände fanden sich. Und ganz still kam das Glück zu ihnen.

Niemand sprach mehr vom Fall. Nur einmal sagte er: „Schade, daß die teure Garderobe so ein Ende nehmen mußte. Denk nur, ein kleines Vermögen ist da versunken.“

Da aber rief sie heiter: „Laß sie getrost liegen! Wir haben ja doch etwas dafür gefunden, was uns mehr wert ist!“

Glücklich schloß er sie in seine Arme.

Und als die Uhr zwölf schlug und draußen die Gloden das neue Jahr einläuteten, da saßen sie hinaus zum sternenhellen Himmel und freuten sich, daß diese einsame Stunde ihnen das Glück gebracht hatte.

es jammerbo
läufte der We
bedürfnisse zu
Rohstoffen er

Kommun

Die angefü
tignisterrims
tungschaft ist
der stark. Au
Zahre die Ber
schönfeld ern
Bauern geltend
den von den
logar weiter.
Tag in gemein
in den Zimmer
abhalten. Vortr
Die vielfach an
Vortand befu
mung gerechtf
narrativen. Die
gegen den Terr
Schulbes bedie
sten Beschimpf
Staatsautorität
Es wird da
gegen die Anst
reits in der Ha
Gefangenen un
Masse fühlten u
bei der Vernach
zu Versplitteru
viel weniger ge
vorhanden war
von den Anstän
des Proletariats
Kohn und Spot
sich in eine red
Der Kampf m
mächtigsten Glem
nupten.

Zum Bewei
für die Staats
von Fiktionsge
russpolitikern a
gaben befinden
tätigste Proble
Instruktion vor.
„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

„Ein
verdichtet
menden C
Wissenschaft
Aus dem Ter
mitgeteilt. Dar
gehabt, die Fein
der nächsten Ma
muß vollständig
Strafgericht halt
vollen Verzweifl
Das Chaos brau
freizung. Sie w
Auch ein Hö
Refrain lautet:
er hält die rote
anderen Kommur
ist des Möllers
gegen den dam
Zu den Ma
ang-führt, daß d
der Vorstand ihr
zu nehmen und
Besucher der Au
der Ausbietung
Durchführung der
der in genaueste
seher und Wache
Ein anderer Aus
um sie zu den
daß das Müßig
stets Ruhe und
besonders in der
mut hatte. Das
Beschränkungen
Strafe des Entz
gegen einen Gef

es jammervollen Zustandes herbeizuführen. „Dass die eine Hälfte der Welt nicht instande ist, sich notwendige Lebensbedürfnisse zu verschaffen, während die andere in ihren Rohstoffen erstarrt.“

Kommunisten in Festungshaft.

Die angekündigte umfangreiche Denkschrift des bayerischen Justizministeriums über die Gefangenen bei dem Vollzuge der Festungshaft ist jetzt erschienen. Zunächst wird darin ausgeführt, dass der stark rückgängige Zahl der Festungsgefangenen vor einem Jahre die Vereinigung sämtlicher Festungsgefangenen in Niederbayern ermöglichte. Die Belegung beträgt 70 Mann. Die in Bayern geltenden Bestimmungen für den Strafvollzug entsprechen den von den Bundesstaaten vereinbarten Grundsätzen und gehen sogar weiter. So können sich die Festungsgefangenen den ganzen Tag in gemeinschaftlichen Räumen aufhalten oder ihre Kameraden in den Zimmern besuchen. Sie können Kurse für Sprachunterricht abhalten, Vorträge halten und Theaterstücke einüben und auführen. Die vielfach angeordneten Sicherungsmaßnahmen, zu denen der Vorstand befugt und verpflichtet ist, sind nach der Hausordnung gerechtfertigt. Sie tragen nicht den Charakter von Disziplinarstrafen. Die Mehrheit der Festungsgefangenen muss unbedingt gegen den Terror einer radikalen Gruppe geschützt werden. Dieses Schutzes bedürfen auch die Aufsichtsberechtigten gegen die unglaublichen Beschimpfungen und Bedrohungen. Unbedingt muss auch die Staatsautorität und Staatssicherheit gewahrt werden.

Es wird dann das Benehmen der radikalen Festungsgefangenen gegen die Aufsichtsberechtigten und die Mische der Gefangenen in der Hauptfrage bekannt ist. Bezüglich des Verhaltens der Gefangenen unter sich wird mitgeteilt, dass sie sich anfangs als eine Masse fühlten und einen Ausbruch zur Vertretung ihrer Interessen bei der Verwaltung bestellten. In Niederbayern kam es rasch zu Zersplitterungen, die so weit gingen, dass es eine zeitlang nicht viel weniger Parteien und Gruppen gab, als Festungsgefangene vorhanden waren. Die Anhänger der U. S. P. D. trennten sich von den Anhängern der S. P. D., den „Verärrern an der Sache des Proletariats“, um ihrerseits wieder von den Kommunisten mit Eifer und Spott behandelt zu werden. Die Kommunisten schied sich in eine rechte, eine linke und eine ganz linkschende Gruppe. Der Kampf wurde vielfach handgreiflich geführt, so dass die gemäßigten Elemente in ein anderes Stockwerk abgesondert werden mussten.

Zum Beweis dafür, dass eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Staatsordnung besteht, wird angeführt, dass sich eine Reihe von Festungsgefangenen mit allem Eifer zu kommunistischen Verschwörungen angeschlossen. Unter den von ihnen bearbeiteten Aufgaben befinden sich z. B.: Der revolutionäre Bürgerkrieg, Das militärische Problem der Proletariatsdiktatur usw. So liegt auch eine Instanz vor, in der es heißt:

„Ein Revolutionär verurteilt jeden Dogmatismus und verzichtet auf die Wissenschaft dieser Welt, die er der kommenden Generation überlässt. Er kennt nur eine einzige Wissenschaft: die Zerstörung.“

Aus dem Tagebuch Erich Mühsams werden verschiedene Stellen mitgeteilt. Darin heißt es u. a.: „Die Revolution hat die Schwäche gehabt, die Feinde des Proletariats zu schonen. Wir müssen bei der nächsten Revolution ganze Arbeit machen. Die Katastrophe muss vollständig sein. Die toll gewordenen Massen müssen erst ihr Strafgericht halten. Hunger und Vervahrlosung müssen bis zur vollen Verzweiflung gediehen sein. Dann können wir ausbrechen. Das Chaos brauchen wir. Es kommt einmal die Stunde der Befreiung. Sie wird furchtbar werden.“

Auch ein Höflich von Erich Mühsam wird veröffentlicht, dessen Refrain lautet: „Doch unser Sieg ist nah“, Mar Höflich ist wieder da; er hält die rote Fahne hoch und schwenkt sie hura! Von einem anderen Kommunisten ist eine Parodie des Liedes „Das Wandern ist des Müllers Lust“ verfasst, das die schimpflichsten Beleidigungen gegen den damaligen Justizminister Dr. Müller-Meinungen enthält.

Zu den Klagen über schlechte Verpflegung wird als Beispiel angeführt, dass die Gefangenen den Hungerstreik organisierten, weil der Vorstand ihnen verbot, vollkommen nackt im Hofe Sonnenbäder zu nehmen und sich dorthin auf einem Wege zu begeben, den alle Besucher der Anstalt gehen mussten. Dieses Verbot konnte erst nach der Ausbietung von Polizeigewalt durchgesetzt werden. Bei einer Durchsichtigung der Festungsstufen wurde u. a. ein Aufmarsch gefunden, der in geheimer Weise einen Plan zur Uebervallung der Anstalt und Wachen und zur Festnahme der Anstaltsbeamten enthielt. Ein anderer Aufmarsch wendete sich an die Anstaltsbeamten und Soldaten, um sie zu den Kommunisten herüberzuziehen. Es wird festgestellt, dass das Aufsichtspersonal trotz der schwersten Herausforderungen stets Ruhe und Zurückhaltung bewahrte, und dass der Vorstand ganz besonders in der ersten Zeit außerordentlich viel Mäßigkeit und Langmut hatte. Das Verhalten der Gefangenen musste aber zu starken Beschränkungen der ihnen bisher gewährten Freiheiten führen. Die Strafe des Entziehens des Bettlakens wurde zum ersten Male gegen einen Gefangenen angewendet, der in großen Buchstaben an

die Wand geschrieben hatte: „Im Jahre des Heils 1921 wurden in dieser Zelle ein Oberstaatsanwalt und ein Amtsrichter zum Tode durch den Strang verurteilt.“ Aus einem offenen Briefe geht hervor, dass die Gefangenenbehandlung durch die Beamten außerordentlich human war. Vergünstigungen wurden aber von den Gefangenen schlecht aufgenommen. Besucher entwendeten Bettdecken. Aus der Festung drohte allmählich ein Bordell zu werden. Verheiratete Männer bestellten sich ihre „Concubinen“ gegen Bezahlung der Reise und des „Taxis“, während die Ehefrauen sich abmühten, um ihren Männern Lebensmittel zuwenden zu können. Unter den Gefangenen kam es häufig zu Prügeleien. Gemeinere und niederträchtigere Ausdrücke kann man in den verzweiften Verdrachselungen nicht zu hören bekommen. In einem weiteren Kapitel werden besonders Zuwendungen an Lebensmitteln und Bekleidung usw. aufgeführt.

Kommunistische Auseinandersetzungen.

Berlin, 23. Dez. Wie von unterrichteter Seite verlautet, dürfte sich in den nächsten 14 Tagen innerhalb der kommunistischen Partei die neue Kräfte, die aus dem Verbleiben schwer kompromittierter Mitglieder in der Zentrale entstanden ist, entscheidend auswirken. Die Proteste gegen das Verbleiben der Führer des Märzputsches, die von Mahjahn, Braß und Friesland ausgegangen sind, haben auch im Reich innerhalb der kommunistischen Ortsgruppen schon geraume Zeit vor diesem offiziellen Schritt zu lebhaften Erörterungen und Spaltungen geführt. Besonders in Mitteldeutschland hat man den Rücktritt der gesamten Zentrale gefordert.

Diese Auseinandersetzungen sind deshalb von großer Bedeutung, weil sie sich gerade jetzt international auswirken beginnen. Auf dem kommunistischen Parteitag der französischen Kommunisten in Marseille werden sich die kommunistischen Richtungen in Frankreich zu entscheidenden Auseinandersetzungen gegenüberstellen, da durch die französische Partei eine Bewegung zieht, die mit der Tendenz der K. P. D. in Deutschland, als mit der des Futurismus, keine Ähnlichkeit hat. In Deutschland will die Opposition zusammen mit Braß und Friesland, die noch vor kurzem dem äußersten linken Flügel angehörten, nun über den Kopf der gegenwärtigen Zentrale hinweg einen Parteitag einberufen, auf dem von unbelasteten Männern die kommunistische Marschaktion und die Führer einer schonungslosen Kritik unterzogen werden sollen.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Festsetzung des Wertes der Sachbezüge

gem. § 160 der R. V. D. für den Stadtbezirk Herford
vom 1. Januar 1922 ab.

1. Für Arbeiter, Arbeiterinnen, Gehilfen, Gesellen, Puffrauen, Lehrlinge und Dienstboten:	
Frühstück und Morgentasse	2,50 M
Mittagessen	5,— M
Nachmittagskaffee	2,— M
Abendessen	3,50 M
Freie Wohnung mit Heizung und Beleuchtung	2,— M

zusammen 15,— M täglich

2. Für Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen, Handlungslehrlinge, Lehrer und Erziehler, Apothekergehilfen und sonstige Angestellte (männlich und weiblich):

Frühstück und Morgentasse	3,— M
Mittagessen	7,— M
Nachmittagskaffee	2,50 M
Abendessen	4,50 M
Freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung	3,— M

zusammen 20,— M täglich

Für Kleidung, größere Wohnungen und andere nicht aufgeführte Nutzungen wird die Wertfestsetzung von Fall zu Fall erfolgen.

Herford, den 20. Dezember 1921.

Das Versicherungsamt Herford-Stadt.

Polizei-Verordnung

betreffend

das Verbot öffentl. karnevalistischer Veranstaltungen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsamml. S. 265) sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsamml. S. 195) wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Minden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Öffentliche karnevalistische Veranstaltungen aller Art sind verboten.

Unter das Verbot fallen insbesondere

1. die Veranstaltungen öffentlicher karnevalistischer Umzüge und sonstige karnevalistische Veranstaltungen unter freiem Himmel,
2. die Veranstaltungen öffentlicher karnevalistischer Aufführungen, öffentlicher karnevalistischer Vorträge und öffentlicher karnevalistischer Tanzlustbarkeiten in geschlossenen Räumen.

§ 2.

Verboden ist auf öffentlichen Straßen und Plätzen, in öffentlichen Lokalen, bei öffentlichen Veranstaltungen oder Versammlungen

1. das Tragen karnevalistischer Verkleidungen oder Abzeichen jeder Art,
2. das Singen, Spielen und Vortragen karnevalistischer Lieder, Gedichte und Vorträge,
3. das Werfen von Luftschlangen, Konfetti und dergleichen.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 M., an deren Stelle, wenn die Geldstrafe nicht bezutreiben ist, entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

Der Bestrafung unterliegen Veranstalter, Teilnehmer, sowie derjenige, der zu Veranstaltungen der in dieser Verordnung genannten Art auffordert, einlädt oder sie in seinem der Öffentlichkeit dienenden Räumen duldet.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Minden, den 7. Dezember 1921.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht!

Herford, den 27. Dezember 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung des Landkreises Herford.

Ortspreise für Sachbezüge.

Der Durchschnittswert der Sachbezüge für den Kreis Herford-Land wird auf Grund der Bestimmungen des § 160 der Reichsversicherungsordnung mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab wie folgt festgesetzt:

- a) für Lehrlinge und Lehrlinginnen aller Berufe, Dienstmädchen, gewerbliche Arbeiter, Gehilfen, Gesellen und landwirtschaftliche Gehilfen und Arbeiter, männlich und weiblich:
Morgentasse und Frühstück 1,50 M tägl.,
Mittagessen 4,00 M tägl.,
Nachmittagskaffee 1,00 M tägl.,
Abendessen 3,00 M tägl.,
freie Wohnung mit Heizung und Beleuchtung für Ledige 0,50 M tägl.,
zusammen für den Tag 10,00 M;

- b) für Betriebsbeamte und andere Angestellte, Lehrer, Erzieher, Handlungs- und Apothekengehilfen, männlich und weiblich:
Morgentasse und Frühstück 2,50 M tägl.,
Mittagessen 6,00 M tägl.,
Nachmittagskaffee 1,50 M tägl.,
Abendessen 4,00 M tägl.,
freie Wohnung mit Heizung und Beleuchtung für Ledige 1,00 M tägl.,
zusammen für den Tag 15,00 M.

Für eine zur Verfügung gestellte Familienwohnung ohne Heizung und Beleuchtung werden täglich 0,50 M oder jährlich 285 M berechnet. Wird außer der Familienwohnung noch freie Kasse für Herd und Ofen und Beleuchtung gewährt, so werden für Kasse 1200 M, für Beleuchtung jährlich 300 M berechnet. Für freie Beleuchtung einschließlich Schmelzwert kommen jährlich 1500 M in Anrechnung. Für freies Rauchen für Zigarrenarbeiter werden täglich 2,00 M, für Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte täglich 5,00 M berechnet.

Herford, den 22. Dezember 1921.

Versicherungsamt des Kreises Herford.

Der Vorsitzende: J. B. gez. v. Bornhaupt.

Unterhaltendes

Ausländische Studentenhäufte in Deutschland.

(Culture und Kultur.)

In der nationalistischen Pariser „Liberte“ stößt ein Mitarbeiter einen tiefen Seufzer aus; er sagt, man habe so oft über die Kultur, die mit einem K geschrieben werde, gelacht. Es scheint ihm aber nun endlich an der Zeit zu sein, daß man wieder ernst werde. Denn diese Kultur mit einem K geschrieben, könne für Frankreich zu einer großen Gefahr werden. Es habe nämlich den Anschein, als ob die alten deutschen Universitäten noch niemals so stark von Ausländern besucht worden seien wie jetzt nach der deutschen Niederlage. Die jungen Russen, Rumänen, Bulgaren, Griechen, Spanier, Engländer, Schweden und Holländer strömen nach dem deutschen Land, und obwohl in Deutschland eine starke Wohnungsnot vorhanden sei, mache man gerade für diese Studenten Räume frei, damit sie, koste es, was es wolle, untergebracht werden könnten. In Berlin, in Jena, in München, Bonn, in Heidelberg und in Königsberg sei alles überfüllt. Die französischen Universitäten aber zeigten gegenüber der Vorkriegszeit eine Verringerung ihres Besuches von etwa 15 bis 25 v. Hundert.

„Wir, die Siegreichen!“, so heißt es in dem Artikel weiter, „wir, die fünf Jahre die tragische Fackel hochgehalten haben!“, Die ausländischen Studenten, einer nach dem andern, reisten von Frankreich ab. Hier fanden sie keine Unterkunft, sie konnten sich da sie von einem Land mit niedrigem Wechselkurs kämen, in Frankreich nicht erhehlen. „Nehmen wir uns in acht“, so schließt der Artikel, „ein Student, der uns verläßt, bedeutet einen Freund, den

wir verlieren. Haben wir soviel Freunde, daß wir sie freiwillig preisgeben können?“ Der Franzose hat recht. Aber Deutschland steht nun einmal trotz seiner Niederlage in dem Ruße, die besten Professoren, die gründlichsten Gelehrten und nollens volens auch eine derartige Valuta zu besitzen, daß man in keinem Lande der Welt auf so billige Weise geistige und leibliche Nahrung erhalten kann wie eben bei uns Germanen!

Mädchen als Fußballspieler.

Der Groll der englischen Öffentlichkeit richtet sich gegen die fußballspielenden Mädchen, die zum ersten Mal am 13. Dezember in London auf einem Privatplatz einen Fußballmatch geliefert haben. Die Frage, ob Mädchen Fußball spielen sollen, wird einfach dahin beantwortet, daß man erklärt: „Mädchen können nicht spielen!“ Nach der Schilderung von Augenzeugen soll die ganze Veranstaltung einen jämmerlichen Eindruck gemacht haben. Diese jungen Mädchen, die beim Auftreten alle leidlich hübsch, jung und beweglich aussahen, erweckten nur Mitleid, als sich erwies, daß sie weder laufen noch aber einen Ball einschleichen konnten. Sie benahmten sich auf dem Felde so ungeschickt, fremd und unvorstellbar, daß sie keinen Beifall finden konnten. Ihre Haare lösten sich bei den ersten Zusammenstößen auf, die Spielerinnen selbst hatten kein richtiges Vergnügen mehr an dem Kampfe und waren sich der beschämenden Rolle, die sie spielten, alsbald bewußt. Das einzige Goal kam dadurch zustande, daß das „Goalmädchen“ zu ungeschickt war, einen leichten Ball aufzuhalten. Das Urteil der Fachwelt wird, wie wir in einer englischen Sportzeitschrift lesen, in folgendem Satze zusammengefaßt: „Das, was diese Mädchen spielten, war nicht Fußball!“ — Na, was war es denn dann?

Deutschland.

Deutschlands Hände, tatbenommen,
Lasten wir im Weltenraum.
Wache auf aus blutgem Traum:
Gervogtslichter sind entglommen.

Blindgeweihte Augensterne
In der Armut Angeflacht
Beachten, weil aus Himmelsferne
Warm der Liebe Strahlen bricht.

Deutschlands Wunden — Deutschlands Wehen
Wandeln sich in Wunder schon:
Wieder wird an Wotans Thron
Teut, der Sonnenjüngling stehen.

Deutschland! für dich zeugt die Wahrheit,
Recht die Hand zum Sternendom
Vor dem Herrn der höchsten Klarheit,
Der den wilden Zeitenstrom

Zwängt in ein neues Bette.
Ordnen schaffst die Meisterhand
Aus der ideo Trümmersklatte
Einstens das gelobte Land.

Wenn der große Weltenmeister
Unwält des Geschehens Rad
Werden deutsche Heldengeister
Zu die große Gottesstat.

Nach den sieben Leidensjahren
Strahl die erste Weihenacht!
Deutschland darf das Wort erfahren
So Gott spricht: Es ist vollbracht.

Zista Luise Schember.

